

Schule heute

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

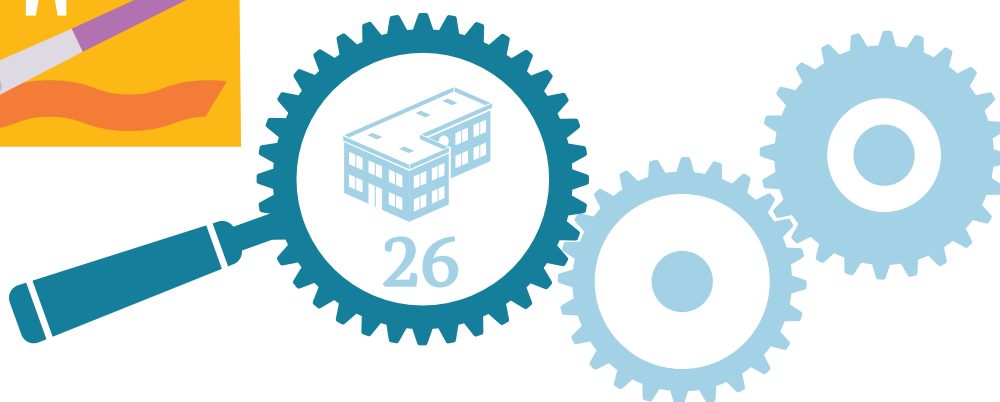
K 8050

66. Jahrgang

3-4 | 2026

Startklar?!





Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint achtmal jährlich

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (VBE NRW e. V.)
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,
Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 449900-0, Fax: 0231 449900-10
Internet: www.vbe-nrw.de

Produktion:
VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 44990070, Fax: 44990010
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen
Preisliste 21, gültig ab 1. Januar 2026

Anzeigenleitung:
Marion Clausen, Telefon 0307261917-32
E-Mail: marion.clausen@dbbverlag.de

Anzeigendisposition:
Britta Urbanski, Telefon 0210274023-712
E-Mail: b.urbanski@dbbverlag.de

DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Telefon 0210274023-0, Fax 0210274023-99.
E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de

Redaktion:
Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Stefan Behlau, Anne Deimel
Xenia Klaffke, Robert Lachner, Alexander Spelsberg

Druck:
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42–50, 47608 Geldern

Verlag:
DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelfoto: CatLane/istockphoto.com

Anschriftenverwaltung:
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag.
Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 50,30 Euro zzgl. 10,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 6,50 Euro zzgl. 2,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
Druckauflage 25.450 Expl. (IVW 4/2025) 





Inhalt:

- | | |
|---|---|
| <p>4 Editorial</p> <p>5 (Frühe) Bildung gemeinsam gestalten
Bildungsungleichheiten früh begegnen</p> <p>8 Zwischen Anspruch und Realität
in der frühkindlichen Bildung
KiBiz-Reform in der Kritik</p> <p>11 Vom Chancenjahr zur ABC-Klasse
Ein Beitrag von Anne Deimel</p> <p>16 Startklar für die Zukunft
Wie frühe MINT-Bildung Kinder stärkt</p> <p>18 Laut gedacht
von Stefan Behlau</p> <p>20 Nachrichten</p> <p>22 VBE im Gespräch
Magie, Bildung und klare Botschaften</p> | <p>24 Startklar mit Fortbildungen im Schulalltag
Recht</p> <p>26 Weiterentwicklung der Schulaufsicht in NRW
Ein Interview</p> <p>28 Mehr Multiprofessionalität für starke Schulen
Rückblick auf den Fachtag
„Soziale Arbeit macht Schule“</p> <p>30 VBE-Gesundheitstag
Programm und Workshops</p> <p>32 didacta 2026
Impressionen</p> <p>36 Einkommensrunde TV-L 25/26
Einigung erzielt</p> <p>38 VBE-Bildungswerk</p> <p>41 Regional</p> |
|---|---|



Bildung braucht einen sicheren Start



Liebe Leserinnen und Leser,

die Osterferien stehen vor der Tür – und für manche beginnt damit auch die Reisesaison. Wer mit dem Flugzeug unterwegs ist, weiß: Bevor eine Maschine startet, wird sie gründlich überprüft. Systeme, Triebwerke, Instrumente – alles wird kontrolliert, oft mehrfach. Erst wenn alles funktioniert und die Crew bereit ist, gilt das Flugzeug als startklar. Schließlich soll der Flug sicher von A nach B führen.

Ein solch sorgfältiger Blick auf die Startbedingungen lohnt sich auch, wenn wir an Bildungsbiografien denken. Denn auch hier entscheidet der Anfang oft über den weiteren Verlauf. Ein gelingender Start braucht verlässliche Strukturen, ausreichende Ressourcen und Menschen, die unter guten und fairen Bedingungen zusammenarbeiten können.

Gerade in der frühkindlichen Bildung werden entscheidende Grundlagen gelegt. Umso wichtiger ist die Frage, ob unser Bildungssystem an dieser Stelle tatsächlich startklar ist.

In dieser Ausgabe richten wir den Blick auf genau diesen Anfang. Alle Beiträge machen deutlich, wie sehr ein guter Start und echte Chancen für den weiteren Weg von politischen Entscheidungen und tragfähigen Rahmenbedingungen abhängen.

Wenn es darum geht, sich für bessere Bedingungen im Bildungsbereich einzusetzen, ist der VBE schon längst durchgestartet. So haben wir es z. B. geschafft, auf der didacta 2026 die 26.000-Mitglieder-Marke zu knacken – ein starkes Zeichen für eine wachsende Gemeinschaft. Und auch mit unserer Petition „Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule.“ haben wir mit Ihren Unterschriften schon fast die angestrebte Flughöhe erreicht (mehr dazu finden Sie auf S. 23 in dieser Ausgabe).

Und jetzt: Lehnen Sie sich zurück, schließen Sie den Sicherheitsgurt – und starten mit uns in die Lektüre dieser Ausgabe.

Herzliche Grüße

*Melanie Kieslinger,
Schriftleiterin Schule heute*



© Atlas Studio/istockphoto.com

von Nina Hogrebe

B

ildungsungleichheiten entstehen früh und verfestigen sich im weiteren Bildungsvorgang. Kompetenzunterschiede zwischen Kindern hängen vom familiären (Bildungs-)Hintergrund ab. Unterschiede sind bereits vor dem Schuleintritt sichtbar und bleiben nach der Einschulung stabil oder vergrößern sich weiter. Der Besuch qualitativ hochwertiger frühpädagogischer Einrichtungen kann mit besseren kognitiven und sprachlichen Kompetenzen einhergehen. Kinder mit Kitabesuch erreichen häufiger Mindestkompetenzniveaus, die als Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe gelten. Dennoch sind nicht Kitas allein entscheidend für Bildungserfolg und Chancengerechtigkeit; vielmehr ist die Ausgestaltung von Bildungs- und Entwicklungsbedingungen im Zusammenspiel verschiedener Akteure, Organisationen und Institutionen zu betrachten.

Einen zentralen theoretischen Bezugsrahmen für das Verständnis dieser Zusammenhänge bieten sozialökologische Entwicklungstheorien, insbesondere das Modell von Bronfenbrenner. Danach ist die Entwicklung des Kindes das Ergebnis fortwährender Wechselwirkungen zwischen individuellen Voraussetzungen und unterschiedlichen Umweltsystemen. Diese reichen von unmittelbaren Lebensbereichen (Mikrosysteme wie Familie, Kita, Schule) über Beziehungen zwischen diesen Lebensbereichen (Mesosystem) bis hin zu Exo- und Makrosystemen, die indirekt oder strukturell auf Entwicklungsprozesse einwirken. Dem Mesosystem kommt eine besondere Bedeutung bezüglich des Zusammenspiels der verschiedenen Lernumwelten zu. Prozesse im Mesosystem überbrücken die Grenzen der Lebensbereiche und umfassen Wechselbeziehungen zwischen zentralen Lebensbereichen des Kindes.

Ein Wechsel der Lebensbereiche wird als ökologischer Übergang bezeichnet. Ist daran nur die sich entwickelnde Person beteiligt, spricht man von Einzelübergang/Einzelverbindung und schwach verbundenen Systemen. Ergänzende Verbindungen sorgen für mehrfach verbundene Systeme. Diese sind besonders unterstützend, wenn sie auf gegenseitigem Vertrauen, positiver Orientierung und Zielübereinstimmung basieren. Allerdings sind Übergänge häufig von Brüchen durchzogen, wie im Folgenden an drei Beispielen aufgezeigt wird:



- Die Zusammenarbeit mit Eltern gilt als zentrales Qualitätsmerkmal von Bildungseinrichtungen. Ziel ist es, die Lern- und Entwicklungsbedingungen in Familie und Institution möglichst konsistent zu gestalten, um Bildungs- und Entwicklungsprozesse nachhaltig zu unterstützen – insbesondere für Kinder aus benachteiligten Lebenslagen. Wenngleich das Leitbild der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eine professionelle Haltung gegenüber Eltern auf Augenhöhe proklamiert, ist diese Partnerschaft häufig stark institutionell gerahmt und orientiert sich primär an den Funktionslogiken von Kitas und Schulen. Hier braucht es mehr als bisher armuts- und diversitätssensible Ansätze in der Zusammenarbeit von Familie und Bildungseinrichtungen; normative Zuschreibungen sollten vermieden, unterschiedliche Lebenslagen berücksichtigt und auch das elterliche Wohlbefinden als relevante Einflussgröße einbezogen werden.



- Der Übergang vom Elementar- in den Primarbereich stellt einen zentralen Moment in der Bildungsbiografie eines Kindes dar. Obwohl Kita und Grundschule historisch und administrativ getrennte Systeme sind, verbindet sie im Übergang ein gemeinsamer Bildungs- und Erziehungsauftrag. Misslingende Übergänge können sich negativ auf Bildungsbiografien auswirken. Förderlich sind eine enge Kooperation zwischen den beteiligten Institutionen sowie die Einbindung der Eltern. Strukturell lässt sich dies durch gemeinsame Projekte, gegenseitige Hospitationen, abgestimmte Bildungsdokumentationen sowie gemeinsame Fort- und Weiterbildungen von Fach- und Lehrkräften absichern. Dabei braucht es eine gegenseitige Wertschätzung der beteiligten Professionellen. Allerdings zeigen Studien, dass ein systemverbindendes Lernen durch ein mangelndes Professionsverständnis für Erzieher:innen seitens der aufnehmenden Schule verhindert wird, professionelle Kommunikationsstrukturen fehlen und Kinderperspektiven nicht hinreichend berücksichtigt werden.



- Mit dem Ausbau ganztägiger Bildungsangebote und dem ab 2026 geltenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung gewinnt die Kooperation zwischen Schule und Ganztagsbetreuung an Bedeutung, ist aber mit vielfältigen Herausforderungen verbunden: Häufig werden Kooperationsappelle normativ aufgeladen, ohne dass gemeinsame Ziele klar definiert sind. Zudem besteht eine Trennung zwischen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Kooperationsanlässen (Bildung vs. Erziehung), begleitet von unterschiedlichen, oft einseitig zugunsten der Lehrkräfte ausge-

Obwohl Kita und Grundschule historisch und administrativ getrennte Systeme sind, verbindet sie im Übergang ein gemeinsamer Bildungs- und Erziehungsauftrag.

*Frühe Bildung ist wichtig, um
Bildungsungleichheiten zu begegnen.
Dies ist jedoch keine alleinige
Aufgabe der Kitas.*

richteten Erwartungshaltungen. Status- und Hierarchieunterschiede erschweren eine Kooperation auf Augenhöhe. Verstärkend können ein geringes Zugehörigkeitsgefühl des Ganztagspersonals zur Schulgemeinschaft sowie begrenzte Möglichkeiten zur Kommunikation wirken. Auch hier zeigt sich, dass Kooperation nicht per se wirksam ist, sondern klarer Zielsetzungen, struktureller Absicherung und gegenseitiger Anerkennung bedarf. Gemeinsame Fortbildungen, feste Kommunikationsstrukturen und eine aktive Rolle der Schulleitung gelten als zentrale Gelingensbedingungen.

Fazit: Frühe Bildung ist wichtig, um Bildungsungleichheiten zu begegnen. Dies ist jedoch keine alleinige Aufgabe der Kitas. Bildung gelingt nur im Verbund von Kitas, Familie, Ganzttag, Schule und Sozialraum. Dafür bedarf es ausreichender zeitlicher und finanzieller Ressourcen, einer verbindlichen strukturellen Verankerung sowie gemeinsamer Ziele, Fortbildungen und einer wechselseitigen Anerkennung der Beteiligten. Die Schule nimmt im Zusammenspiel mit Kitas und Ganzttag häufig eine strukturprägende Rolle ein, während familiale, frühpädagogische und sozialpädagogische Bildungslogiken nicht immer gleichermaßen berücksichtigt werden. Diese Asymmetrien haben Wissenschaftler:innen dazu veranlasst, mit einem Memorandum an die Grundprinzipien frühkindlicher Bildung zu erinnern. Mehr Sensibilität ist sowohl gegenüber sozialen Ungleichheiten und Familien als auch unterschiedlichen institutionellen Logiken erforderlich.



© Hesham Elsherif

Prof. Dr. Nina Hoglebe ist Inhaberin der Professur für Bildung und Erziehung in der Kindheit an der Technischen Universität Dortmund mit den Arbeitsschwerpunkten frühkindliche Bildung, Bildungsungleichheiten, Qualitätsentwicklung und Evaluation. Zuvor hatte sie eine Professur für Bildungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kindheit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg inne und war in verschiedenen Forschungs- und Lehrpositionen, u. a. an der Universität Münster und international (Schwyz, Oslo, London) tätig. Sie promovierte und habilitierte in Erziehungswissenschaft an der Universität Münster und forscht vor allem zu sozialen Ungleichheiten in der Kindertagesbetreuung.

Lesen Sie auch das Memorandum zur Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Deutschland:





© StockPlanets/istockphoto.com

KiBiz-Reform in der Kritik

Zwischen Anspruch und Realität in der frühkindlichen Bildung

Die geplante Revision des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) in Nordrhein-Westfalen sorgt derzeit für intensive Diskussionen in Politik und Bildungslandschaft. Während das Gesetz die

Qualität der frühkindlichen Bildung stärken soll, sieht der VBE NRW weiterhin deutlichen Verbesserungsbedarf. Im folgenden Interview äußern sich

◀ Doris Feldmann, Beisitzerin im Landesvorstand des VBE NRW für den Bereich Frühkindliche Bildung und Sozialpädagogische Berufe, und Barbara Nolte, ▶ Referentin für die Erzieherinnen und Erzieher im VBE NRW, zu Chancen, Herausforderungen und möglichen Auswirkungen der Reform auf Kitas, pädagogische Fachkräfte und Kinder.



Schule heute: Die aktuelle Revision des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) wird intensiv diskutiert. Wie bewerten Sie die Reform insgesamt aus Ihrer jeweiligen Perspektive?

Barbara Nolte: Für die pädagogischen Fachkräfte in NRW bleibt diese aktuelle Revision weit hinter den Erwartungen zurück. Gruppenstärkendiskussionen, Kern- und Randzeiten, weitere Flexibilisierung und weitere Buchungszeiten, Einsparung der Sprachkitamittel – dies führt nicht zur Stabilisierung, sondern zur weiteren Deprofessionalisierung und Instabilität.

Doris Feldmann: Es ist zielführend, einen hohen Anspruch an die frühkindliche Bildung zu formulieren, da diese nachweislich eine der wichtigsten Stellschrauben für gerechte Bildungschancen, eine gute Zukunft für Kinder und den Zusammenhalt der Gesellschaft ist. Leider lagen

jedoch Anspruch und Wirklichkeit bereits bei der Einführung des KiBiz weit auseinander. Als VBE kritisieren wir, dass sich diese Diskrepanz mit dem vorgelegten Entwurf weiter verschärft. Die negative Dynamisierung bei den Kindspauschalen ist ein trauriges Beispiel. Auch wenn das Land den Zuschuss faktisch nicht senken will, zeigt diese Entwicklung doch sehr deutlich, dass das Finanzierungsmodell an den tatsächlichen Notwendigkeiten vorbeigeht.

Sh: Wo sehen Sie die wichtigsten Verbesserungen – und wo bleibt die Reform hinter den Erwartungen zurück?

Nolte: Verbesserungen sehen wir in der Förderung der Ausbildung und die Einbeziehung der PIA Kinderpflege in dieses System. Auch erscheint das Mehr an Mitteln in den Kindpauschalen ein wichtiger Baustein zur Stabilisie-

rung der Finanzierung. Genauer betrachtet ist dies aber eine Mogelpackung, denn hier fließen die bisher separaten Mittel aus der Pauschale Kitaalltagshelfer ein. Die Reform bleibt eindeutig hinter den Erwartungen zur Sicherung der qualitativ formulierten Ziele des Gesetzes zurück, denn sie stärkt nicht die personelle Besetzung durch Fachkräfte, die Sicherung guter pädagogischer Arbeit und Erziehungspartnerschaft durch Verfügungszeiten.



Für die pädagogischen Fachkräfte in NRW bleibt diese aktuelle Revision weit hinter den Erwartungen zurück.

Sh: Welche Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen von Erzieherinnen und Erziehern sowie auf Leitungen erwarten Sie?

Nolte: In der Revision sind aktuell noch weitere Stundenbuchungsschritte von 25, 30, 35, 40 und 45 Wochenstunden vorgesehen. Hier ist eindeutig zu sehen, dass es zum einen zu einem noch höherer Planungs- und Verwaltungsaufwand kommen wird. Zum anderen wird es zu einer weiteren jährlichen Veränderung der Personalschlüssel kommen, da die Personalschlüssel weiter an die Buchungszeit gekoppelt sind. Der VBE fordert eine personelle Grundausstattung, die nicht nur an Kinderzahlen und jährliche Buchungszeiten gekoppelt ist, sondern dem elementaren Bildungsauftrag entspricht. Mit dem neuen Gesetzentwurf rücken aber eindeutig die Fragen nach Sicherung der Öffnungszeiten und Betreuung in den Vordergrund. Dies kann und darf nicht der hauptsächliche Fokus im Elementarbereich sein, denn gute Bildung braucht Bindung, Verlässlichkeit und Zeit. Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der Fachkräfte werden weitreichender sein, als wir es absehen können, denn durch die Kopplung

mit dem Thema Kern- und Randzeiten sowie der Personalverordnung und dem Thema profilrelevante Kräfte wird dies zu einer schlechteren Fachkraftausstattung im Kitabereich führen.

Sh: Der Personaleinsatz soll durch die Steuerung von Kern- und Randzeiten flexibilisiert werden können. Kernzeiten definieren dabei eine Mindestbetreuungszeit mit Fachpersonal im Umfang von mindestens fünf Stunden, während eine geringere personelle Ausstattung für die Randzeiten vorgesehen ist, in denen die Kinder zur Kita gebracht oder abgeholt werden können. Ist diese Maßnahme eine sinnvolle Reaktion auf den Fachkräftemangel und kann sie zu mehr Verlässlichkeit beitragen?

Feldmann: Man kann hier schnell den Eindruck gewinnen, dass frühkindliche Bildung fragmentiert werden soll: in qualitativ gute Phasen (Kernzeit) und weniger relevante Zeiten (Randzeiten). Fest steht: Bildung, Betreuung und Erziehung sind untrennbar miteinander verwoben und müssen durchgängig mit einem hohen Anspruch und den bestmöglichen Qualitätsstandards hinterlegt sein. Auch aus berufspolitischer Perspektive macht es wenig Sinn, Stellenanteile für Fachkräfte zu begrenzen, da diese Regelung zu dem führen könnte, was wir "Zwangsteilzeit" nennen. Ganz klar: Unattraktive Stellen und ein geringer Anspruch sind grundsätzlich keine geeigneten Instrumente gegen den Fachkräftemangel! Wenn derartige Maßnahmen ergriffen werden, muss ein klar definierter und zeitlich begrenzter Ausnahmezustand vorliegen.

Sh: Welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht Faktoren wie Leitungszeit, Vorbereitungszeit und multi-professionelle Teams im Zusammenhang mit der Reform?

Feldmann: Leitungs- und Verfügungszeiten sind wichtige Stellschrauben für Qualität – das gilt für alle Bildungseinrichtungen. Während es in den Schulen selbstverständlich ist, dass Zeit für Vor- und Nachbereitung der Bildungsarbeit zur Verfügung steht, ändert sich das im Bereich der Frühkindlichen Bildung nur langsam. Als VBE haben wir uns mit Nachdruck für mehr Leitungszeit und mehr Vorbereitungszeit

eingesetzt – und da ist aus unserer Sicht noch mächtig Luft nach oben! Mit Blick auf „multiprofessionelle Teams“ kann ich es ganz kurz machen: Wenn sich verschiedene Professionen und Expertisen ergänzen, ist das ganz klar ein Mehrwert. Wenn der Motor für multiprofessionelle Teams darin besteht, fachliche Standards zu senken, kann nichts Gutes dabei herauskommen.



*Bildung, Betreuung und Erziehung
sind untrennbar miteinander verwoben
und müssen durchgängig mit einem
hohen Anspruch und den bestmöglichen
Qualitätsstandards hinterlegt sein.*

Sh: Das KiBiz sieht als weitere wichtige Maßnahme die Einrichtung von „Chancen-Kitas“ vor, die zum einen als „plusKITAs“ über einen sehr hohen Anteil von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf, vor allem mit sprachlichem Förderbedarf, verfügen, und zum anderen als Familienzentrum zertifiziert sind. Die Implementierung von Chancen-Kitas soll zudem u. a. auf der Grundlage eines Sozialindexes erfolgen. Werden die „Chancen-Kitas“ halten können, was ihr Name verspricht?

Nolte: Ob die Chancen-Kitas das halten, was ihr Name verspricht, ist eindeutig noch nicht zu sagen. Festzustellen ist aber eindeutig, dass NRW die Mittel aus den Sprachkitas nicht mit in dieses System einfließen lässt und die Mittel für plusKITAs und Familienzentren wirklich erhöht werden. Die Anforderungen werden auch nicht mit entsprechenden personellen und sachlichen Ausstattungsmerkmalen hin-

terlegt. Dies heißt konkret: abwarten, wie die Ausführungsbestimmungen tatsächlich sein werden und inwieweit tatsächlich Grundlagen für gute Unterstützung in den Einrichtungen geschaffen werden. Auch sind Familienzentren für die Eltern und im Sozialraum Ansprechpartner für Kinder und ihre Familien. Dieser Aspekt darf auch in den Chancen-Kitas nicht verloren gehen.

Sh: Wenn Sie eine zentrale Botschaft an die Verantwortlichen richten könnten: Was muss jetzt geschehen, um die frühkindliche Bildung nachhaltig zu stärken? Welche Veränderung am KiBiz hätte aus Ihrer Sicht oberste Priorität?

Feldmann: Wir fordern eine echte KiBiz-Reform! Es reicht nicht, Qualität zu fordern und zu formulieren – entscheidend sind die Bedingungen, unter denen unsere Kolleginnen und Kollegen die pädagogische Arbeit tagtäglich gestalten. Wir haben kein Erkenntnisproblem: Was fehlt, sind kleinere Gruppen, ein besserer Betreuungsschlüssel, gut qualifiziertes Personal, Zeit für die Zusammenarbeit mit Eltern, den Kolleginnen und Kollegen in Schulen und anderen Institutionen. Nicht zuletzt fehlt eines: Zeit für Kinder!

Sh: Vielen Dank für das Gespräch!

Lesen Sie hier die Stellungnahme des VBE NRW zum Entwurf des Gesetzes zur Änderung des Kinderbildungsgesetzes:





© petrograd99/istockphoto.com

Vom Chancenjahr zur ABC-Klasse

von Anne Deimel

Im VBE NRW könnten wir Freuden-
sprünge machen ...

Seit über zwanzig Jahren setzen wir uns für
eine vorschulische Förderung ein¹:

- mit dem Blick auf jedes Kind in seiner Ganzheitlichkeit,
- in gemeinsamer Verantwortung von Kita und Primarstufe,
- für mehr Chancengerechtigkeit.

Anfang Oktober 2025 wurde der Bericht der
Enquetekommission „Chancengleichheit in der
Bildung“² veröffentlicht.

Hier geht es zum Abschlussbericht
der Enquetekommission:



Als dritte von insgesamt 248 Handlungsempfehlungen findet sich ein verpflichtendes
Chancenjahr im Vorfeld der Schule.

Dieses Chancenjahr soll auf einem verbindlichen standardisierten Bildungsplan basieren, welcher den Fokus auf

- Grundwortschatz/Grundwortschatz-entwicklung,
- Zahlenverständnis und
- Basiskompetenzen (Sozialkompetenz, Feinmotorik) legt.

Dieser Bildungsplan soll

- spielerisch,
- alltagsnah,
- alltagsangemessen und
- digital unterstützt vermittelt werden.

Die Umsetzung soll kommunal organisiert werden unter Einbeziehung von

- Kita,
- Schule und
- Jugendamt.

¹ Bereits im Jahr 2002 hat der VBE NRW das Konzept der „Starterklasse“ veröffentlicht. Weitere Beschlüsse auf Landeskonferenzen und Landesdelegiertenversammlungen folgten zum Übergang Kita – Primarstufe. Im Mai 2025 wurde das „Perspektivpapier des VBE NRW zu einem gelingenden Übergangsmanagement Kita – Primarstufe: Auf den Anfang kommt es an. Qualität steigern – Chancengerechtigkeit stärken“ veröffentlicht.

² <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD18-15900.pdf>

Wichtig ist dabei eine Ausstattung mit

- gut qualifiziertem Personal und
- zusätzlichen sozialpädagogischen Ressourcen.

Diese Ausführungen zu einem Chancenjahr für Kinder sind deshalb verheißungsfroh aufgenommen worden, da jede der demokratischen Parteien im Landtag Kolleginnen und Kollegen in die Enquetekommission entsandt hat. Diese Politikerinnen und Politiker haben über viele Monate hinweg diskutiert und sich fachkundig gemacht. Die Mitglieder der Kommission holten die Expertise von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein, besuchten Schulen und führten vielfältige Gespräche, u. a. mit Verbänden und Gewerkschaften. Als Ergebnis stand ein gemeinsames und tragfähiges Fundament.

Diese Mitteilung der Landesregierung nahm keinerlei Bezug auf die Arbeit der Enquetekommission. Es scheint fast so, als wenn es gar keinen Bericht und keine Handlungsempfehlungen gäbe.

Welch verpasste Chance!

Das Erste, was in den Blick fällt, ist die Begrifflichkeit der „ABC-Klasse“.

Ich möchte gleich naheliegenden Missverständnissen vorbeugen. Es geht weder um das (ausschließliche) Erlernen des ABC („ABC, die Katze lief im Schnee ...“) noch um eine reine Alphabetisierung von Kindern, die mit ihren Familien aus entfernten Kriegsgebieten zu uns geflohen sind. Es geht auch nicht um die Bildung von Klassen im herkömmlichen Sinn, sondern um Lerngruppen, in denen Kinder gefördert werden sollen.

Der VBE NRW begrüßt die Idee, Kinder vorschulisch zu fördern, um mehr Chancengerechtigkeit zu erreichen, ausdrücklich. Auch wir sehen die Sprachkompetenz als eine „Schlüsselressource für Bildungserfolg und Grundvoraussetzung für schulisches Lernen“³ an. Wir fordern seit Langem, dass Diagnostik kein Selbstzweck sein darf, sondern eine eventuell resultierende Förderung inkludieren muss.

Sicherlich, es ist richtig, dass es noch zweieinhalb Jahre sind, bis die ersten Kinder die „ABC-Klassen“ besuchen werden. Eine Zeit, in der das Vorhaben noch ausgestaltet werden kann.

Und dennoch: Diejenigen, die sich intensiv mit den offiziellen Veröffentlichungen⁴ zur Einführung vorschulischer Vorkurse zur Förderung der Sprachkompetenz auseinandersetzen, reiben sich die Augen.

Kann das sein? Die Landesregierung setzt primär auf strukturelle Steuerung, Verbindlichkeiten und formale Zuständigkeiten, ohne die notwendigen rechtlichen Grundlagen, die pädagogischen Wirkzusammenhänge und die praktische Umsetzung vor Ort ausreichend zu berücksichtigen.

Im Oktober erhofften wir uns ein Chancenjahr für die Kinder in NRW, und im Januar wurde uns von der Landesregierung die geplante Einrichtung von „ABC-Klassen“ angekündigt.

Welch ein Schatz könnte dieser Bericht für eine verlässliche, über Legislaturen hinausgehende Bildungspolitik sein!

Könnte.

Denn dieser Bericht ist von der Landesregierung nicht mit den verschiedenen Stakeholdern im Bildungsbereich diskutiert worden. Dieser Bericht wurde veröffentlicht und ist bei vielen auf großes Interesse gestoßen. Das war es erst einmal.

Das heißt auch: Im Oktober erhofften wir uns ein Chancenjahr für die Kinder in NRW, und im Januar wurde uns von der Landesregierung die geplante Einrichtung von „ABC-Klassen“ angekündigt.

³ Entwurf eines Gesetzes zur Einführung schulischer Vorkurse zur Förderung der Sprachkompetenz (18. Schulrechtsänderungsgesetz); A Problem, 2. Absatz

⁴ Bisherige Veröffentlichungen: a) Pressekonferenz der Landesregierung b) Schulmail c) Pressemitteilung des MSB

Beispiele? Gerne!

Die Schulanmeldung findet im Frühjahr des Jahres vor der Einschulung statt. Das steht fest. Wir fragen uns nun, zu welchem (ungefähren) Zeitpunkt die Aufnahme in die Schule stattfinden soll. Dieser Zeitpunkt ist wichtig. Warum?

- Wenn ein Kind, während es verpflichtende schulische Vorkurse besucht, noch nicht von einer Schule im rechtlichen Sinn aufgenommen worden ist, kann die Schulleitung aus Sicht des VBE NRW nicht dafür zuständig sein, die regelmäßige Teilnahme des Kindes am Vorkurs nachzuhalten. – Das müsste dann in den Zuständigkeitsbereich der Kommune fallen.
- Im Rahmen der Aufnahme kann die Schulleitung die Entscheidung treffen, dass ein Kind die Schuleingangsphase in drei Jahren durchläuft. Entweder findet die Aufnahme also vor dem Beginn des Vorkurses statt – dann muss eine Schulleitung fast hellseherische Fähigkeiten haben, da sie ja nicht weiß, welche Entwicklungsschritte das Kind im letzten Jahr vor der Einschulung noch macht. Oder die Anmeldung findet während des Vorkurses und kurz vor der Einschulung statt – dann muss die Schulleitung die jeweiligen Kinder noch einmal in die Schule einladen und ganzheitlich „testen“, um eine Prognose abgeben zu können.

Es hört sich einfach an: Die Kinder, die an einem schulischen Vorkurs teilnehmen, werden von einem Bus an ihrer Kita abgeholt und zum Ort der Förderung gebracht. – Lassen wir mal außen vor, dass Busfahrerinnen und Busfahrer fehlen und es nicht klar ist, woher die Begleitungen in den Bussen kommen sollen.

Wie wird das vor Ort konkret aussehen? Vielleicht folgendermaßen:

Ein Bus fährt bei der Kita vor, Kinder steigen ein. Da es natürlich nicht für jede einzelne Kita einen eigenen Bus geben kann, fährt der Bus anschließend die nächsten Kitas an, weitere Kinder steigen ein. Diese sind aufgeregt, man-

che auch ängstlich, besonders am Anfang: Wer ist mit mir im Bus? Wohin fährt der Bus? Werde ich das können, was von mir erwartet wird? Sind alle Kinder im Bus, werden die Orte der schulischen Vorkurse der Reihe nach angefahren. Da gibt es Kinder, die steigen bei einer Grundschule aus, andere an einer weiterführenden Schule, noch andere an einem Pfarrheim. Nach den zwei Stunden findet das ganze Prozedere noch einmal statt. Halt in umgekehrter Reihenfolge. Wenn Sie als Leserin oder Leser jetzt gerade an den Bustransfer bei Ihrer letzten Pauschalreise gedacht haben ... abwegig ist dieser Vergleich leider nicht.



*Es macht nachdenklich, dass
das MSB und das MKJFGFI es nicht
geschafft haben, eine vorschulische
Förderung in gemeinsamer Verantwortung
auf den Weg zu bringen.*



Die Landesregierung sieht die Kosten, die auf die Kommunen zukommen, und stellt ihnen 110 Millionen Euro für diesen Bustransfer zur Verfügung.

- Die Landesregierung sieht offenbar nicht die fassungslosen Gesichter und hört nicht die Ausrufe wie „Wie sollen wir das umsetzen?“ der Verantwortlichen vor Ort bei den Schulträgern, wenn sie den Satz lesen: „Der [...] Träger entscheidet über die Einzelheiten der Organisation und Durchführung der Beförderung.“⁵
- Die Landesregierung sieht offenbar nicht die fünfjährigen Kinder, die ohne eine ihnen nahestehende Bezugsperson durch die Gegend gefahren werden.

⁵ Entwurf 18. Schulrechtsänderungsgesetz: § 36 Abs. 7 Satz 2

Die Gruppengröße der schulischen Vorkurse wurde bei der Pressekonferenz der Landesregierung mit im Durchschnitt acht Kinder, maximal 10 Kinder angegeben.

Es war mir nicht möglich, diese Festlegung der Gruppengrößen schriftlich fixiert zu finden. Warum das so ist? Das überlasse ich Ihrer Fantasie.

Das Vorhaben der Einrichtung von ABC-Klassen ist unglaublich komplex. Auf allen Ebenen. Für die beteiligten Menschen, für die Schulen, für die Kommunen. Es wird eine arbeitsreiche Zeit sein, alles Notwendige mit einem pädagogischen Blick auf die Kinder zu berücksichtigen und zu organisieren.

- **Wer führt die Förderung durch?**

Aus Sicht des VBE NRW ist diese Förderung eine originäre Aufgabe für sozialpädagogische Fachkräfte in der Schuleingangsphase. Das bedeutet, dass es für diese Beschäftigten eine deutliche Stellenausweitung geben muss.

- **Wie kann man die Förderung so durchführen, dass sie den Kindern gerecht wird?**

Digitales Lernen per Tablet kann eine Ergänzung der Förderung darstellen, die Basis für Spracherwerb allerdings sind Beziehungsarbeit und der regelmäßige Gebrauch der Sprache in Alltagssituationen.

- **Wo sind die Räume für die Förderung?**

Das ist ein großes Problem. Kitas und Grundschulen werden nicht ausreichend Räumlichkeiten haben. Diese Suche wird aufwendig.

- **Wer bereitet die Räume so vor, dass fünfjährige Kinder in ihnen lernen können?**

Eine nicht zu vernachlässigende Frage. Fünfjährige Kinder brauchen Lernräume, die ihnen Anregungen geben und sie neugierig machen.

Es ist nicht möglich, in diesem Text alle aktuell offenen Fragen aufzuführen. Es ist nur möglich, verschiedene Punkte exemplarisch anzureißen.

Zurzeit scheinen einige vorherzusehende Schwierigkeiten kaum zu lösen zu sein. Das kann sich jedoch in einigen Monaten schon anders darstellen.

Wir werden den Prozess konstruktiv-kritisch begleiten. Versprochen.

Ein Unverständnis aber wird bleiben. Seit Jahren sind wir auf dem Weg, Bildung ganzheitlicher zu denken, nicht allein im Hinblick auf die Menschen, sondern ebenso auf die Institutionen. Vor Ort gibt es einige gute Beispiele für eine gelingende Kooperation von Kita und Schule. Daher macht es nachdenklich, dass das Ministerium für Schule und Bildung und das Ministerium für Kinder, Jugend Familien, Gleichstellung, Flucht und Integration es nicht geschafft haben, eine vorschulische Förderung in gemeinsamer Verantwortung auf den Weg zu bringen.

Wir als VBE NRW würden uns freuen, wenn es in zweieinhalb Jahren eine vorschulische Förderung gibt, die für viele Kinder zu einem echten Chancenjahr wird.

*Anne Deimel,
Landesvorsitzende VBE NRW*



Das „Perspektivpapier des VBE NRW zu einem gelingenden Übergangsmanagement Kita – Primarstufe: Auf den Anfang kommt es an. Qualität steigern – Chancengerechtigkeit stärken“ ist verfügbar unter:



Die im Rahmen der Verbändebeteiligung eingereichte Stellungnahme des VBE NRW zu den „ABC-Klassen“ (18. Schulrechtsänderungsgesetz) ist hier einsehbar:



PRAXIS WOCHEN

ONLINE+PRÄSENZ

2026

MONTAG, 08. JUNI bis
FREITAG, 12. JUNI 2026
VERANSTALTUNGEN

junger
VBE

Bezirk Köln
Mo., 08.06.2026
14:30–16:00 Uhr

**Vielfältigen
Einsatz von
Keynotes
kennenlernen**

Referentin: Kristina Stella

Bezirk Münster
Di., 09.06.2026
14:30–16:00 Uhr

**Alles,
was Recht ist!**

Referentin: Hannah Zimmer

Bezirk Arnsberg
Mi., 10.06.2026
14:30–16:00 Uhr

**Gewaltfreie
Kommunikation
mit Kindern**

Referentin: Mara Mohr

Bezirk Detmold
Do., 11.06.2026
15:00–16:30 Uhr

**Ein 1. Schuljahr
managen**

Referentin: Sonja Gänsel

Bezirk Düsseldorf
Fr., 12.06.2026
16:00–17:00 Uhr

**Back to Balance –
sanftes Yoga
für Alltag und
Haltung**

Referent: Thomas Krebs

Kosten:
VBE-Mitglieder frei,
Nichtmitglieder 15 Euro

Weitere Infos unter:
www.vbe-nrw.de/praxiswoche



ST  **RKE Bildung**
ST  **RKE Menschen**

junger
VBE

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.

Startklar für die Zukunft

Wie frühe MINT-Bildung Kinder stärkt

Frühe Bildung legt den Grundstein für Chancengerechtigkeit und Zukunftskompetenzen. Doch Kitas und Grundschulen stehen dabei vor großen Herausforderungen – von Personalmangel bis zu steigenden Anforderungen an die pädagogische Arbeit.

Im Interview der Startklar-Ausgabe spricht Dr. Tobias Ernst, Vorstand der Stiftung Kinder forschen, über aktuelle Entwicklungen in der frühkindlichen Bildung, die Bedeutung von MINT-Angeboten und darüber, wie Fachkräfte Kinder startklar für Naturwissenschaft und Technik machen können.



© Die Hofotografen GmbH

Schule heute: Herr Dr. Ernst, die Stiftung Kinder forschen ist einer der zentralen Akteure in der frühen MINT-Bildung in Deutschland.

Welche strategischen Ziele verfolgen Sie derzeit, und was steht aktuell ganz oben auf Ihrer Agenda, um die frühkindliche Bildung nachhaltig zu stärken?

Tobias Ernst: Als Stiftung Kinder forschen ist es unser Ziel, Kinder durch frühe MINT-Bildung zum kritischen Denken und verantwortungsvollen Handeln anzuregen sowie Chancengerechtigkeit in der Bildung zu fördern. Dies sollte aus unserer Sicht auf bundesweit einheitlichen und verbindlichen Qualitätsstandards basieren und durch kontinuierliche Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte umgesetzt werden. Wir sehen dabei die datengestützte Diagnostik als einen der zentralen Punkte, mit dem wir individuelle Kompetenzstände erkennen und jedes Kind gezielt unterstützen können.



© Christoph Wehrer

Sh: Welche aktuellen Entwicklungen beobachten Sie derzeit in der frühkindlichen Bildung, insbesondere im Bereich der MINT-Förderung, und welche Bedeutung haben diese für Kitas und Grundschulen?

Ernst: Aus unserer Sicht ist Sprachförderung eines der Hauptthemen der frühkindlichen Bildung. Als Teil der Vorläuferkompetenzen bildet sie eine wichtige Grundlage für den späteren Bildungserfolg der Kinder und lässt sich aus unserer Sicht gut mit der MINT-Förderung verbinden. Wenn Kinder experimentieren, beobachten, ihre Ideen erklären und dabei passend begleitet werden, sehen wir, dass sie gleichzeitig Wortschatz und wissenschaftliches Denken entwickeln. Solche gezielten Impulse bereiten die Kinder spielerisch auf die Anforderungen der Grundschule vor: ein Aspekt, den wir in der frühkindlichen Bildung verstärkt wahrnehmen.

Sh: Die Anforderungen an frühkindliche Bildungseinrichtungen steigen kontinuierlich. Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen für Fachkräfte, wenn es darum geht, Kinder frühzeitig für MINT-Themen zu begeistern?

Ernst: Die größten Herausforderungen sehen wir in der strukturellen Belastung. Den pädagogischen Fach- und Lehrkräften fällt es aufgrund von Zeit- und Personalmangel häufig schwer, sich mit MINT-Themen auseinanderzusetzen oder gemeinsam mit den Kindern zu entdecken und forschen – noch dazu, wenn immer mehr Themen wie Selbstregulation relevant werden und Kindergruppen inzwischen superdivers sind. Wir sehen zwar, dass eine Integration von MINT in den



pädagogischen Alltag trotz begrenzter Kapazitäten möglich ist; uns ist aber bewusst, dass nicht alle pädagogischen Fach- und Lehrkräfte entsprechende Fachkenntnisse verfügen.

Sh: Die Stiftung Kinder forschen engagiert sich seit vielen Jahren in der Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte. Wie haben sich die Bedarfe und Erwartungen der Einrichtungen in den letzten Jahren verändert?

Ernst: Wir beobachten schon länger, dass die Zeit, sich fortzubilden, immer begrenzter wird. Gleichzeitig sehen wir, dass immer mehr Fachkräfte unsere digitalen Fortbildungsangebote nutzen, die sie zu jeder Zeit von überall und in ihrem eigenen Tempo wahrnehmen können. Auch Inhousefortbildungen, bei denen unsere Trainerinnen und Trainer in die Einrichtung kommen und ein ganzes Team schulen, werden mehr, während unsere Forschungsideen, die Fachkräfte direkt umsetzen können, ein Dauerbrenner sind. Für uns bedeutet das, dass wir mit jedem Angebot versuchen, den Fachkräften die größtmögliche Unterstützung zu bieten.

Sh: Frühkindliche MINT-Bildung wird häufig als Schlüssel für Chancengerechtigkeit bezeichnet. Welche konkreten Potenziale sehen Sie hier, um Bildungsungleichheiten frühzeitig entgegenzuwirken?

Ernst: Der Bildungserfolg ist aus unserer Sicht nach wie vor eng mit dem Elternhaus verknüpft. Wir sehen, dass ohne gezielte Förderung, besonders im sprachlichen Bereich, sowie bei sozialer Benachteiligung diese Nach-

teile oft lebenslang bestehen bleiben. Die Kita verstehen wir als einen Ort, der Kindern nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch ihr gesamtes Leben prägt. Hier lernen sie, sich sprachlich, nonverbal und kreativ auszudrücken. Sie schärfen ihr kritisches Denken, indem sie ihre Umwelt beobachten und Dinge selbst ausprobieren. Genau hier setzt bei uns die frühkindliche MINT-Bildung an und erhöht somit Teilhabe für alle Kinder.

Sh: Mit Blick in die Zukunft: Welche politischen, strukturellen oder pädagogischen Veränderungen sind aus Ihrer Sicht notwendig, um die Qualität der frühkindlichen (MINT-)Bildung in Deutschland nachhaltig zu stärken?

Ernst: Damit MINT-Bildung fest im Kitaalltag verankert wird, brauchen wir strukturelle Maßnahmen wie eine gezielte Weiterentwicklung der Bildungspläne, die Aufnahme der MINT-Bildung in das KiTa-Qualitätsgesetz und vor allem eine nachhaltige Qualifizierung und Unterstützung pädagogischer Fachkräfte. Außerdem halten wir klare, altersgerechte Kompetenzziele, regelmäßige diagnostische Verfahren und eine enge Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen für eine nachhaltige MINT-Bildung unverzichtbar. Nur so können wir individuelle Förderbedarfe frühzeitig erkennen und Kinder gezielt auf ihrem Bildungsweg begleiten.

Über die Stiftung Kinder forschen

Kern der Arbeit der Stiftung Kinder forschen ist ein umfangreiches und bundesweites Fortbildungsprogramm, das pädagogische Fach- und Lehrkräfte in Kita, Hort und Grundschule fit macht, Kinder qualifiziert beim Entdecken und Forschen zu begleiten – und das mit großem Erfolg. Seit der Gründung 2006 haben die Stiftung und ihre Partner deutschlandweit rund 95.000 pädagogische Fach-, Lehr- und Leitungskräfte aus mehr als 38.900 Einrichtungen weitergebildet.

www.stiftung-kinder-forschen.de





Tragfähige Schwingungen

In der gesellschaftlichen Debatte – und insbesondere im politischen Meinungsaustausch – erleben wir zunehmend eine Dynamik, die auf Effizienz ausgerichtet ist: Positionen werden schnell formuliert, Entscheidungen schnell kommuniziert. Geschwindigkeit gilt als Handlungsfähigkeit. Doch gerade in der Schul- und Bildungspolitik stellt sich die Frage, ob Tempo allein ein Qualitätsmerkmal ist – oder ob es nicht vielmehr auf die Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit von Entscheidungen ankommt.

Allzu oft geraten Diskussionsräume in die Gefahr, zu Echokammern zu werden. Eine Echokammer verstärkt das Eigene. Sie erzeugt Zustimmung durch Wiederholung. Sie vermittelt Geschlossenheit – aber nicht zwingend Erkenntnisgewinn. Entscheidungen, die in solchen Räumen entstehen, mögen klar und konsequent erscheinen. Doch sie sind häufig nicht durchdrungen, nicht hinterfragt, nicht im Widerstreit der Argumente gereift. Was fehlt, ist das produktive Schwingen zwischen unterschiedlichen Perspektiven.

Demgegenüber steht die Idee eines Resonanzbodens.

Ein Resonanzboden verstärkt nicht einfach nur das Gesagte – er bringt es zum Klingen. Er erlaubt Widerspruch, Einordnung, Ergänzung. Er ermöglicht es, Gedanken in Bewegung zu versetzen. Resonanz bedeutet nicht Zustimmung um jeden Preis, sondern ernsthafte Auseinandersetzung. Sie schafft die Voraussetzung dafür, dass Ideen nicht nur behauptet, sondern geprüft werden. Und genau dieses „Ins-Schwingen-Bringen“ erhöht die Qualität politischer Entscheidungen.

Gerade in der Bildungspolitik ist das von zentraler Bedeutung. Hier geht es nicht um kurzfristige Symbolik, sondern um langfristige Wirkungen: um Bildungsgerechtigkeit, Fachkräftesicherung, Unterrichtsqualität, Inklusion, Übergänge, Ganzttag, Digitalisierung, multiprofessionelle Zusammenarbeit. Jede Reform greift tief in gewachsene Strukturen ein – und jede vorschnelle Entscheidung kann neue Verwerfungen erzeugen.

Ein Beispiel dafür, wie Resonanzräume konstruktiv wirken können, bietet die Arbeit der Enquete-Kommission „Chancengleichheit in der Bildung“ des Landtags Nordrhein-Westfalen. In einem überparteilichen Rahmen wurden hier Perspektiven zusammengeführt, Expertise gebündelt, Argumente abgewogen und Hand-

lungsempfehlungen erarbeitet. Ein solcher Prozess ist nicht auf schnelle Schlagzeilen angelegt. Er braucht Zeit. Er braucht Geduld. Und er lebt vom Ringen um tragfähige Lösungen. Genau darin liegt seine Stärke.

Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen sind kein fertiges Endprodukt, das man lediglich verkünden muss. Sie sind vielmehr ein Impuls – eine Einladung, sie jetzt in Schwingung zu versetzen. Wenn Regierung, Verwaltung, Verbände diese Empfehlungen als gemeinsamen Resonanzraum begreifen, können sie eine Bewegung auslösen. Eine Bewegung, die Verkrustungen aufbricht, eingefahrene Denkmuster hinterfragt und neue Wege eröffnet.

Ein Resonanzprozess dieser Art ist anspruchsvoll. Er verlangsamt die Entscheidungsfindung zunächst. Aber er erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Reformen nicht nur beschlossen, sondern auch getragen werden. Dass sie Akzeptanz finden. Dass sie in der Praxis wirken. Nachhaltigkeit entsteht nicht aus Geschwindigkeit, sondern aus Durchdringung.

Es mag einfacher erscheinen, Leitlinien oder Programme in kleinen Zirkeln zu entwerfen und sie mit einer plakativen Botschaft zu präsentieren. Ein „Kompass“ oder ein „ABC“ lassen sich schneller formulieren als ein breit abgestimmter Reformprozess. Doch die entscheidende Frage bleibt: Was trägt länger? Die schnell entwickelte, plakative Formel – oder die breit diskutierte, reflektierte und gemeinsam weiterentwickelte Strategie?

Eine ausgewogene Bildungspolitik lebt vom Dialog. Sie lebt von funktionierenden Verbänden, in denen engagierte Fachkräfte aus der Praxis für die Praxis wirken, von Wissenschaft und Gesellschaft, die sich gegenseitig Resonanz geben, und von einer Politik, einer Regierung, die diese Resonanzen wahrnimmt. Wenn dieser Dialog auf formale Anhörungen reduziert wird

oder nur noch als Pflichtübung stattfindet, verliert er seine Kraft. Wenn er jedoch ernsthaft geführt wird, kann er Vertrauen schaffen – und Vertrauen ist die eigentliche Grundlage für Veränderung.

Weniger Echokammer, mehr Resonanz – das bedeutet nicht Beliebigkeit. Es bedeutet, dass wir bereit sind, Ideen schwingen zu lassen. Dass wir Kritik nicht als Blockade, sondern als Beitrag zur Qualität begreifen. Dass wir die Zeit investieren, um Entscheidungen tragfähig zu machen.

Gerade jetzt bietet sich die Chance, die Empfehlungen der Enquete-Kommission nicht als abgeschlossenes Kapitel zu betrachten, sondern als Ausgangspunkt einer vertieften, resonanzfähigen Debatte über die Zukunft der Bildung in Nordrhein-Westfalen. Wenn es gelingt, diese Empfehlungen in Bewegung zu setzen, könnten sie eine Dynamik entfalten, die unsere Bildungslandschaft nachhaltiger verändert als jedes schnell formulierte Reformlabel.

Eine solche Debatte würde Zeit brauchen. Sie würde Aushandlung erfordern. Sie würde Konflikte sichtbar machen. Aber sie hätte das Potenzial, die Bildungspolitik in NRW zukunftsfester aufzustellen – nicht durch lautes Echo, sondern durch tragfähige Resonanz.

Ihr Stefan Behlau,
Vorsitzender VBE NRW



© Silvia Kriens

Offener Brief lehrer nrw und VBE NRW fordern Konsequenzen aus der A13-Überführung

lehrer nrw und der Verband Bildung und Erziehung Nordrhein-Westfalen (VBE NRW) wenden sich mit einem gemeinsamen offenen Brief an Schulministerin Dorothee Feller. Anlass ist die zum 1. August 2026 vorgesehene Überführung der Eingangsbesoldung der Lehrkräfte der Primarstufe und der Sekundarstufe I nach A13.

Beide Gewerkschaften begrüßen diesen Schritt ausdrücklich als längst überfällige Anerkennung der gleichwertigen Ausbildung aller Lehrämter. Gleichzeitig warnen sie jedoch davor, dass die Maßnahme nicht isoliert betrachtet werden darf: Der Haushaltsplan 2026 sieht bislang keinerlei Weiterentwicklung der Beförderungs- und Funktionsämter sowie der Schulleitungen in diesen Schulformen vor.

lehrer nrw und VBE NRW fordern daher gemeinsam:

- die zeitnahe Weiterentwicklung der Besoldung für Schulleitungen sowie für Beförderungs- und Funktionsstellen in der Primarstufe und der Sekundarstufe I,
- verlässliche und gerechte Laufbahnperspektiven auch für Fachleitungen dieser Schulformen,
- eine klare haushalterische Absicherung dieser Schritte zum Jahr 2027.

Dazu erklärt **Sven Christoffer, Vorsitzender lehrer nrw**: „Am 1. August 2026 stehen wir vor der absurden Situation, dass Eingangsamt und erstes Beförderungsamts besoldungsgleich sind. Das ist nicht akzeptabel. Die Wertschätzung für Kolleginnen und Kollegen im ersten Beförderungsamts, in Fach- und Schulleitungen sowie in Funktionsämtern muss sich auch finanziell widerspiegeln. Denn wenn sich Leistung nicht mehr lohnt und Engagement nicht mehr gewürdigt wird, droht Stillstand. Eine Landesregierung, die sich Bildungsqualität und nachhaltige Schulentwicklung an allen Schulformen auf die Fahnen geschrieben hat, darf das nicht zulassen.“



V. l.: Anne Deimel, VBE-Landesvorsitzende, Stefan Behlau, VBE-Landesvorsitzender, Sven Christoffer, Vorsitzender lehrer nrw, Sarah Wanders, stellv. Vorsitzende lehrer nrw

Anne Deimel, Vorsitzende des VBE NRW, warnt: „Schul- und Fachleitungen sowie die Kolleginnen und Kollegen in den Beförderungsamtern tragen eine zentrale Verantwortung für Schulentwicklung, Koordination und Führung. Dass der Haushaltsplan 2026 hierfür keinerlei Perspektive eröffnet, ist nicht vermittelbar und führt zu Frustration und Demotivation. Nordrhein-Westfalen braucht faire Laufbahnperspektiven und eine klare haushalterische Absicherung spätestens zum Jahr 2027.“

Aus Sicht des VBE NRW darf die A13-Überführung deshalb nicht auf halber Strecke stehen bleiben. **Stefan Behlau, Vorsitzender des VBE NRW**, betont: „Die Überführung nach A13 ist ein wichtiger Schritt, aber sie darf nicht isoliert betrachtet werden. Wenn Beförderungs- und Funktionsstellen sowie Schul- und Fachleitungen in der Primarstufe und der Sekundarstufe I nicht weiterentwickelt werden, werden verantwortungsvolle Aufgaben entwertet. Wer Schulen stärken will, muss auch diejenigen stärken, die dort täglich zusätzliche Verantwortung übernehmen.“

Beide Gewerkschaften warnen, dass ohne klare Signale und Perspektiven die Attraktivität von Leitungs- und Funktionsstellen weiter sinken wird. Bereits heute zeigen sich die Folgen in unzureichenden Besetzungsquoten bei Schulleitungen und Stellvertretungen. Eine nachhaltige Stärkung der Schulen ist nur möglich, wenn Verantwortung auch besoldungsrechtlich angemessen abgebildet wird.

Den offenen Brief von lehrer nrw und VBE NRW finden Sie hier:



NRW startet AMUDIM-Projekt gegen Antisemitismus an Schulen



© MicroStockHub/istockphoto.com

Das Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen hat das neue Projekt AMUDIM gestartet, das Lehrkräfte beim Umgang mit Antisemitismus im schulischen Alltag unterstützen soll. Entwickelt wurde das Angebot von der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit – Beratung bei Rassismus und Antisemitismus (SABRA) und finanziell vom Land begleitet.

Die digitalen Lernmodule vermitteln Grundlagenwissen sowie vertiefende Inhalte zu verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus – darunter israelbezogener, islamischer und völkischer Antisemitismus. Die Einheiten bestehen aus kurzen Informationstexten, weiterführenden Quellen und Reflexionsfragen und können jeweils in etwa 15 Minuten bearbeitet werden. Ziel ist es, Lehrkräften praxisnahe Hinweise für Unterricht und Schulpraxis zu geben.

Das Projekt ergänzt bestehende Angebote des Landes, darunter die Handlungsleitlinien zum Umgang mit Antisemitismus sowie das Bildungsportal-Angebot „Antisemitismus – Wahrnehmen und Begegnen“. Zudem ist eine landesweite Fortbildungsreihe „Antisemitismus entgegen-treten“ geplant.

Weitere Informationen:

- <https://www.amudim.de>
- <https://www.schulministerium.nrw>
- <https://www.bildungsportal.nrw/antisemitismus>

Quelle: MSB NRW

Wichtige Info für Mitglieder

Sie sind umgezogen, in Elternzeit, pensioniert, befördert etc.? Bitte teilen Sie jede Änderung der Landesgeschäftsstelle umgehend mit, damit wir Ihren Beitrag anpassen können und Sie u. a. Ihren Versicherungsschutz (Rechtsschutz, Diensthaftpflicht) nicht gefährden. Eine rückwirkende Erstattung des Beitrags ist nicht möglich.
Meldung an mitgliederservice@vbe-nrw.de.

Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert:
a.schubert@vbe-nrw.de.

Magie, Bildung und klare Botschaften

„VBE im Gespräch“



V. l.: Stefan Behlau, VBE-Landesvorsitzender, Christian Willing, stellv. Vorsitzender VBE NRW, Jan Logemann, Zauberkünstler, Anne Deimel, VBE-Landesvorsitzende, Wibke Poth, stellv. Vorsitzende VBE NRW, Matthias Kürten, stellv. Vorsitzender VBE NRW

A

m 20. Februar 2026 setzte der VBE NRW seine Veranstaltungsreihe „VBE im Gespräch“ im Parkhotel Wittekindshof in Dortmund fort. Zahlreiche Funktionärinnen und Funktionäre sowie Gäste aus dem Bildungsbereich folgten der Einladung des VBE NRW, um sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen und gemeinsam über aktuelle bildungspolitische Herausforderungen zu sprechen.

Bereits beim Empfang bot sich den Teilnehmenden die Gelegenheit zu ersten Gesprächen. In ihrer Begrüßung betonten Anne Deimel und Stefan Behlau den besonderen Charakter des Abends. Mit Blick auf die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen bemerkten sie augenzwinkernd, dass man manchmal fast einen Magier brauche, „um Schulpolitik nachvollziehen zu können“ – während manche Entscheidungen tatsächlich wirkten, „als entstünden sie wie ein Kaninchen aus dem Hut“.

Stefan Behlau verwies zugleich auf die vielen Herausforderungen, vor denen Schulen aktuell stehen: „Während von oben immer neue Konstruktionen herbeigezaubert werden, stehen Schulleitungen und Kollegien vor ganz bodenständigen Fragen: Wie organisieren wir das Ganze eigentlich vor Ort?“

Anne Deimel hob die Bedeutung des Engagements der Kolleginnen und Kollegen hervor und betonte: „Was wäre Bildung ohne die Leiden-

schaft und das Engagement der Kolleginnen und Kollegen. Manchmal braucht es eben auch ein bisschen Magie im übertragenen Sinne: Kreativität, Zusammenhalt und Beharrlichkeit.“



Jan Logemann beeindruckt Robert Dittrich mit einem Zaubertrick

Der thematische Höhepunkt des Abends folgte mit der Vorstellung des Hamburger Zauberkünstlers Jan Logemann. Der preisgekrönte Weltmeister der Kartenkunst zeigte in seinem Programm „Magie als Möglichkeit“, wie kulturelle Bildung dazu beitragen kann, zentrale Schlüsselkompetenzen zu fördern und Selbstwirksamkeit zu stärken. Dabei verband er faszinierende Zauberkunst mit praxisnahen Impulsen für pädagogische Kontexte. Immer wieder bezog er das Publikum aktiv ein – und sorgte so nicht nur für Staunen, sondern auch für neue Perspektiven auf Lernprozesse und Kreativität im Bildungsbereich.



Neben Inspiration und Unterhaltung stand an diesem Abend auch ein wichtiges bildungspolitisches Anliegen im Mittelpunkt: der Start der Petition „Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule“. Mit dieser Initiative macht der VBE NRW auf die zunehmende Arbeitsbelastung im Schulbereich aufmerksam und fordert bessere Rahmenbedingungen für Lehrkräfte und pädagogisches Personal. Mit der Petition fordert der VBE NRW im Rahmen seiner Kampagne „Dauerbaustelle Bildung“ die Landesregierung Nordrhein-Westfalen auf, einen verbindlichen Maßnahmenplan vorzulegen, der die Lern- und Arbeitsbedingungen an Schulen verbessert.



Hintergrund ist die fehlende Zeit für Bildung für Schülerinnen und Schüler und Beschäftigte durch die stetig wachsenden Anforderungen an Schulen. Der Schulalltag gleicht einer Dauerbaustelle – Vertretungspläne, fehlende Räumlichkeiten für Förderung oder für den Ganzttag, digitaler Unterricht ohne entsprechende Infrastruktur oder Support prägen den Alltag.

Anne Deimel betonte in diesem Zusammenhang: „Schulen stehen seit Jahren unter massivem Druck und verwalten den Mangel. Aufgaben und Erwartungen wachsen stetig, doch Zeit, Personal und tragfähige Strukturen wachsen nicht mit. Gute Bildung braucht Zeit, und genau diese fehlt an vielen Stellen.“

Auch Stefan Behlau rief zur Unterstützung der Initiative auf: „Das hohe Engagement der Beschäftigten hält das System derzeit noch am Laufen. Aber Engagement darf kein Ersatz für politische Verantwortung sein. Wer Bildungsqualität sichern will, muss den Menschen in den Schulen Zeit und verlässliche Rahmenbedingungen geben.“

Der VBE NRW ruft dazu auf, die Petition zu unterstützen und damit ein klares Zeichen für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Qualität im Bildungssystem zu setzen.



Alle Informationen sowie den direkten Zugang zur Petition finden Sie hier:



Nach dem Vortrag nutzten viele Gäste beim anschließenden Stehimbiss die Gelegenheit zum weiteren Austausch. In zahlreichen Gesprächen wurde deutlich, wie wertvoll Formate wie „VBE im Gespräch“ für den persönlichen Dialog, das Netzwerken und den Zusammenhalt im Verband sind.

Der Abend zeigte einmal mehr: Gute Bildung ist keine Zauberei – sie braucht Engagement, Zusammenarbeit und vor allem Zeit. Genau dafür setzt sich der VBE weiterhin ein.

Melanie Kieslinger,
Pressereferentin VBE NRW

Fotos: Xenia Klaffke und Melanie Kieslinger

3...2...1



Startklar

© fonikun / istockphoto.com

mit Fortbildungen im Schulalltag

Fortbildungen gehören zum Schulalltag – sie halten Lehrkräfte fachlich auf dem neuesten Stand und unterstützen die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung von Unterricht und Schule.

In diesem Beitrag machen wir Sie startklar für das Thema Fortbildungen: Wir werfen einen Blick auf das 17. Schulrechtsänderungsgesetz, zeigen auf, wer eigentlich über Fortbildungsangebote entscheidet und welche Rolle die Schulleitung dabei spielt.

Umsetzung hinzuwirken. Dazu gehört es auch, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen und die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Fortbildungsveranstaltungen unter Beteiligung des Lehrerrats vorzunehmen (§ 59 Abs. 6 SchulG NRW i.V.m. § 69 Abs. 2 SchulG NRW). Die Schulleitung hat den Lehrerrat über geplante Entscheidungen im Vorfeld zeitnah und umfassend zu unterrichten und anzuhören.

Gesetzlicher Auftrag zur Fortbildung

Fortbildungen sind ein wesentlicher Bestandteil der beruflichen Weiterentwicklung der Kenntnisse und Fähigkeiten des Schulpersonals im Landesdienst. Sie dienen der Sicherung und dem Ausbau fachlicher, didaktischer und organisatorischer Kompetenzen. Die Teilnahme an geeigneten dienstlichen Fortbildungsmaßnahmen unterliegt dabei nicht dem freien Ermessen der einzelnen Beschäftigten, sondern ist gesetzlich verpflichtend (vgl. § 57 Abs. 3 SchulG NRW).

Zuständigkeit der Schulleitung und Beteiligung des Lehrerrates

Der Schulleitung wiederum obliegt die Verpflichtung, im Rahmen der von der Lehrerkonferenz gemäß § 68 Abs. 3 Nr. 3 SchulG NRW beschlossenen Grundsätze über Angelegenheiten der Fortbildung zu entscheiden und auf deren

17. Schulrechtsänderungsgesetz

Durch das am 1. August 2025 in Kraft getretene 17. Schulrechtsänderungsgesetz hat sich insbesondere die Rolle der Schulleitung im Bereich der Fortbildung deutlich erweitert. Um das gesetzte Ziel der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Schulsystem zu stärken, sollen Fortbildungen als Teil dieser schulischen Qualitätsarbeit verbindlicher gestaltet werden. Schulleitungen sind nun nicht mehr lediglich verpflichtet, auf die Fortbildung des Schulpersonals hinzuwirken, sondern haben eine verbindliche Fortbildungsplanung für jedes Schuljahr aufzustellen, die insbesondere Fortbildungen für das gesamte Kollegium oder Teilgruppen zum Gegenstand hat (§ 59 Abs. 6 SchulG NRW). Während bisher die Entscheidung über die Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung grundsätzlich bei der betroffenen Kollegin oder dem betroffenen Kollegen lag, erhält die Schulleitung nun die Befugnis, Schulpersonal auch ohne de-

ren Antrag zur Teilnahme an bestimmten Fortbildungen zu verpflichten. Die Beteiligung des Lehrerrats an der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bleibt dabei weiterhin bestehen.

Qualifizierung von Mitgliedern der Lehrerräte

Zur Wahrnehmung der personalvertretungsrechtlichen Beteiligung des Lehrerrats an Entscheidungen der Schulleitung haben Mitglieder des Lehrerrats Anspruch auf Basisqualifizierungen und vertiefende Fortbildungen (§ 69 Abs. 4 SchulG NRW). Diese gesetzliche Regelung wird durch den Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 4. März 2013 (BASS 20-22 Nr. 63) konkretisiert. Unterschieden wird zwischen Basisqualifizierungen und vertiefenden Fortbildungen.

Basisqualifizierungen richten sich insbesondere an neue Lehrerratsmitglieder und behandeln Themen wie das Rollenverständnis des Lehrerrats, Wahlverfahren, rechtliche Grundlagen,

Mitbestimmungs- und Beteiligungsrechte sowie beispielsweise die Zusammenarbeit mit der Schulleitung, der Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen und der Schwerbehindertenvertretung.

Vertiefende Fortbildungen bauen auf diesen in der Basisqualifizierung behandelten Themen auf und erweitern die dabei vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten.

Die Teilnahme an den Qualifizierungen liegt im dienstlichen Interesse und ist den Mitgliedern des Lehrerrates gemäß § 69 Abs. 6 S. 3 SchulG NRW zu ermöglichen. Hierfür ist Sonderurlaub nach § 26 Abs. 2 Freistellungs- und Urlaubsverordnung NRW (FrUrlV NRW) zu gewähren. Ein Anspruch auf Reisekostenerstattung besteht nach den Bestimmungen des Landesreisekostengesetzes (LRKG NRW). Die Reisekosten werden zunächst von den Schulen verauslagt und anschließend von den Bezirksregierungen erstattet.

*Ihre RAin Hannah Zimmer,
Justiziarin VBE NRW*

**Alle Fragen rund um das Thema Schulrecht beantworten Ihnen auch
unsere Expertinnen und Experten aus der VBE-Rechtsabteilung.**

Die VBE-Rechtsabteilung



*RA
Martin Kieslinger,
ltd. Justiziar
VBE NRW*



*Joachim
Klüpfel-Wilk,
Justiziar
VBE NRW*



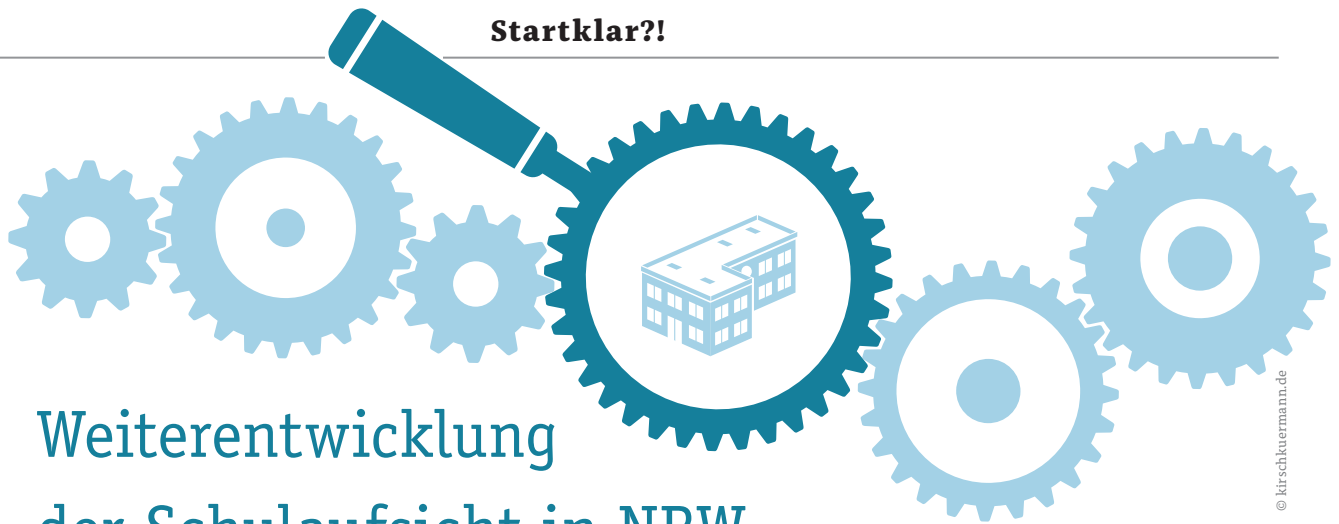
*RAin
Hannah Zimmer,
Justiziarin
VBE NRW*



*Nicole Cherubin,
Rechtsanwalts- und
Notarfachangestellte
in der Rechtsabteilung*

**VBE-Mitglieder können unsere erfahrenen Verwaltungs- und Tarifrrechtler/-innen von
Montag bis Donnerstag von 9:00 Uhr bis 16:30 Uhr und Freitag von 9:00 Uhr bis 14:30 Uhr
unter der Telefonnummer 0231 44990040 erreichen.**

**Sie möchten Ihr Ruhegehalt wegen Pensionierung, Schwerbehinderung oder Dienstunfähigkeit berechnen lassen? Diesen Service bietet der VBE seinen Mitgliedern kostenlos an.
Kontakt: Andrea Schubert, a.schubert@vbe-nrw.de, 0231 449900-15**



Weiterentwicklung der Schulaufsicht in NRW

Die Schulaufsicht steht im Spannungsfeld zwischen Steuerung, Beratung und Qualitätssicherung – und sieht sich zugleich mit wachsenden Erwartungen und strukturellen Belastungen konfrontiert. In seinem aktuellen „Positionspapier zur Weiterentwicklung der Schulaufsicht in Nordrhein-Westfalen“ macht das Referat „Schulaufsicht“ des VBE NRW klar, dass grundlegende Reformen erforderlich sind.

Wir sprechen mit Thomas Müller, Leiter des VBE-Referats „Schulaufsicht“ und lfd. Regierungsschuldirektor a. D., darüber, welche Veränderungen jetzt notwendig sind und was sie für die Praxis bedeuten.



Schule heute: Wo sehen Sie derzeit die größten Herausforderungen für die Schulaufsicht in NRW?

Thomas Müller: Schulaufsicht soll bei steigender Komplexität, Arbeitsverdichtung und strukturellen Defiziten systemisch steuernd Qualität sichern, Reformen umsetzen und Schulen beraten.

Nordrhein-Westfalen hat sich im letzten Jahr bereits auf den Weg gemacht hat: Mit § 33 Laufbahnverordnung („Ermöglichungserlass“) liegt inzwischen auch ein verbindliches Anforderungsprofil für die schulfachliche Aufsicht vor. Auch das Zielbild der KMK zur Rolle und Arbeit der Schulaufsicht, das im Oktober 2025 erschienen ist, setzt bundesweit einen professionellen Rahmen. Diese Entwicklungen begrüßen wir ausdrücklich; sie müssen nun jedoch strukturell gefüllt und mit Ressourcen hinterlegt werden, damit sie im Alltag wirksam werden. Wenn die Schulaufsicht weder ausreichend beraten noch qualitativ steuern kann, leidet letztlich die Schul- und Unterrichtsqualität; genau hier setzt das Positionspapier an und fordert nicht nur ein „bisschen Feinjustie-

rung“, sondern eine grundlegende Reform, z. B. klare Aufgabenprofile, einheitliche Strukturen, bessere

Personalausstattung, verbindliche Qualifizierung, Entlastung von Zusatzaufgaben und echte Priorisierung.

Sh: An welchen Punkten fordert der VBE NRW politische oder organisatorische Veränderungen?

Müller: Wir fordern gezielte Reformen – auch bereits zur Vorbereitung auf das Amt –, klare Rollenprofile, Priorisierung der Aufgaben und Zuständigkeitsbereiche, ausreichende Personalausstattung und Entlastung von administrativen Pflichten.

Die landesrechtlichen Neuerungen zum Anforderungsprofil sind ein wichtiger Schritt. Nun braucht es ein systematisches Personalentwicklungskonzept, verbindliche Qualifizierungsstrukturen und datengestützte Steuerungsinstrumente für eine evidenzbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung. Professionalisierung und Entlastung sind zentrale Voraussetzungen für wirksames schulaufsichtliches Handeln.

Sh: Was bedeutet eine gut aufgestellte Schulaufsicht konkret für Schulleitungen und Kollegien vor Ort?

Müller: Eine gut aufgestellte Schulaufsicht unterstützt Schulleitungen und Kollegien, indem sie klare Orientierung gibt, Rückhalt bietet, Handlungssicherheit vermittelt und verlässliche, vertrauensvolle Begleitung sicherstellt. Schulleitungen erhalten Unterstützung bei Entwicklungsprozessen, bei Konfliktfällen, bei der Personalentwicklung und bei der systemischen Schulentwicklung. Kollegien profitieren von klaren, einheitlichen Strukturen, grundlegender Beratungskompetenz und vom Zugang zu Unterstützungssystemen.

Das im KMK-Zielbild beschriebene Zusammenspiel von vertikaler Steuerung und horizontaler Beratung hat das Potenzial für echten Mehrwert. Vertikal übernimmt Schulaufsicht Verantwortung für die systemische Umsetzung von Qualitätsvorgaben, gibt Rechtssicherheit und Verbindlichkeit. Horizontal agiert sie dialogisch, beratend, klar und entwicklungsunterstützend. So stärkt Schulaufsicht eigenverantwortliche Schulen und strukturiert Entwicklungsprozesse. Darüber hinaus bietet sie Schulleitungen und Kollegien Rückhalt in komplexen Entscheidungs-, Entwicklungs- oder Krisensituationen.

Sh: Wenn Sie einen Blick in die Zukunft werfen: Wie sollte eine moderne und wirksame Schulaufsicht in NRW im Jahr 2030 aussehen?

Müller: 2030 braucht NRW eine professionell vernetzte, dialogorientierte Schulaufsicht, die ausreichend ausgestattet ist. Sie arbeitet datengestützt (Datendashboards), digital entlastet, beratungsstark und auf Grundlage klar definierter Anforderungsprofile. Einheitliche Strukturen, faire Arbeitsbedingungen und systematische Qualifizierung sichern Professionalität. Schulaufsicht arbeitet konsequent ergebnis- und prozessorientiert. Die Moderation regelmäßig

strukturierter Entwicklungsgespräche, die Etablierung von Zielvereinbarungen, die Erprobung der Verantwortungsgemeinschaften von Schulleitungen und Schulaufsichten in Schulfamilien. Der Aufbau einer reziproken Feedbackkultur sowie die notwendige Kopplung an konkrete Unterstützungsangebote tragen dazu bei, dass die Veränderungsprozesse aktiv im Dialog pädagogisch innovativ gestaltet und nicht nur „verordnet“ werden.

Hierzu ein Beispiel: Eine Schule mit schwachen Mathematikleistungen in Klasse 5 und hoher sozialer Belastung erhält im Dashboard eine klare Risikoanzeige, wird priorisiert begleitet und schließt mit der Schulaufsicht eine Zielvereinbarung, etwa mit Blick auf Fortbildungen oder den Austausch mit erfolgreichen Schulen, die über denselben Sozialindex verfügen.

Die im KMK-Zielbild formulierte Balance von systemischer Steuerung und Beratung ist dafür richtungsweisend. Entscheidend ist nun die konsequente Umsetzung im Land.

Kurz gesagt: Die Stärke moderner und wirksamer Schulaufsicht liegt in der Balance von systemischer Steuerung und professioneller Beratung für Bildungsqualität, Chancengerechtigkeit und nachhaltige Schulentwicklung.

Sh: Vielen Dank für das Gespräch!

Hier finden Sie das Positionspapier des VBE NRW für die Weiterentwicklung der Schulaufsicht in Nordrhein-Westfalen:



SAVE THE DATE:

Fachtag des VBE NRW zur Weiterentwicklung der Schulaufsicht
am 2. Oktober 2026 (VBE-Landesgeschäftsstelle Dortmund)



V. l.:
Doris Feldmann,
Lothar Scheffler,
Wibke Poth und
Stefan Behlau

Ein Rückblick auf den VBE-Fachtag

„Soziale Arbeit macht Schule“ am 4. März 2026

Der Goldsaal im Kongresszentrum der Westfalenhallen Dortmund war gut gefüllt, als rund 280 sozialpädagogische Fachkräfte, Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie weitere pädagogische Professionen zum VBE-Fachtag „Soziale Arbeit macht Schule“ zusammenkamen. Schon beim Ankommen wurde deutlich: Der Austausch über die Rolle sozialpädagogischer Arbeit im System Schule trifft einen Nerv.

Schule steht vor enormen sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Kinder und Jugendliche wachsen heute unter Bedingungen auf, die komplexer und belastender sind als noch vor wenigen Jahren – von familiären Krisen über Armut bis hin zu steigenden Leistungs-

anforderungen. Umso wichtiger wird das Zusammenspiel verschiedener Professionen im schulischen Alltag. „Schule braucht das Zusammenspiel unterschiedlicher Professionen. Lehrkräfte, Schulsozialarbeit und sozialpädagogische Fachkräfte bringen jeweils eigene Perspektiven und Kompetenzen ein“, betonte der VBE-Landesvorsitzende Stefan Behlau zu Beginn der Veranstaltung.



Den Auftakt des Fachtages bildete ein Einstiegs-
gespräch mit Doris Feldmann, Beisitzerin im
Landesvorstand des VBE NRW für den Bereich
„Frühkindliche Bildung und Sozialpädagogische
Berufe“, Lothar Scheffler, Leiter des VBE-Referates
„Schulsozialarbeit“, Wibke Poth, stellv. Vor-
sitzende, und Stefan Behlau. Gemeinsam disku-
tierten sie Fragen zum Professionsverständnis
sozialpädagogischer Arbeit, zur Zusammenarbeit
in multiprofessionellen Teams und zu aktuellen
bildungspolitischen Entwicklungen. Deutlich
wurde dabei: Multiprofessionalität funktioniert
nur dort gut, wo Rollen klar definiert sind und
die Rahmenbedingungen stimmen.

Auch aktuelle Themen aus der Praxis wurden
angesprochen. So berichtete Feldmann über
Entwicklungen in der Schuleingangsphase und
über Herausforderungen für sozialpädago-
gische Fachkräfte. Kritik äußerte der VBE un-
ter anderem daran, dass qualifizierte Fachkräf-
te bislang kaum Möglichkeiten haben, in die
Sonderpädagogik zu wechseln – eine Chance,
die aus Sicht des Verbandes ungenutzt bleibt.
Gleichzeitig positionierte sich der VBE deutlich
gegen die Einführung sogenannter ABC-Klassen.
Nachhaltige Sprachförderung beginne früher
und müsse ganzheitlich angelegt sein.



Im Anschluss richtete der Hauptvor-
trag von Professor Sebastian Kurten-
bach den Blick auf größere gesell-
schaftliche Zusammenhänge. Unter
dem Titel „Kinder – Minderheit ohne
Schutz?“ zeigte er auf, wie stark so-
ziale Ungleichheiten das Aufwachs-
en und die Bildungsbiografien junger Men-
schen prägen können. Seine Analyse machte
deutlich, dass Schule und Jugendhilfe gemein-
sam gefordert sind, Kindern und Jugendlichen
bessere Teilhabechancen zu eröffnen.

Nach der Mittagspause nutzten die Teilneh-
menden die Gelegenheit, sich in Workshops in-
tensiver mit praxisrelevanten Themen ausein-
anderzusetzen. Dabei standen sowohl konkrete
Herausforderungen aus dem Berufsalltag als
auch Fragen der Zusammenarbeit in multipro-
fessionellen Teams im Mittelpunkt. Der Fachtag
bot damit nicht nur fachliche Impulse, sondern
auch Raum für Austausch und Vernetzung.



Dass dieses Engagement weit über den einzel-
nen Arbeitsplatz hinausgehe, betonte Doris
Feldmann auch mit Blick auf die gewerkschaft-
liche Arbeit im VBE: „Der VBE ist eine Mitmach-
gewerkschaft. Es macht Spaß, gemeinsam mit
einem starken Team etwas zu erreichen und die
Interessen unserer sozialpädagogischen Kolle-
ginnen und Kollegen wirksam zu vertreten.“

Beim abschließenden Austausch klang der
Fachtag in vielen Gesprächen aus – mit neuen
Kontakten, frischen Impulsen und dem ge-
meinsamen Eindruck, dass soziale Arbeit im
System Schule unverzichtbar ist.

Der Fachtag machte deutlich: Gute Bildung ge-
lingt dort am besten, wo unterschiedliche Pro-
fessionen ihre Perspektiven einbringen und ge-
meinsam Verantwortung übernehmen. Es zeigte
sich einmal mehr: Schule braucht das Zusam-
menspiel verschiedener Professionen – denn nur
gemeinsam lässt sich den vielfältigen Herausfor-
derungen im Bildungsalltag begegnen.



Fotos:
Melanie Kieslinger,
Xenia Klaffke,
Alexander Spelsberg

VBE-Gesundheitstag



Mittwoch, 30. September 2026

von 09:30 bis 15:30 Uhr

Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund

Programm-Ablauf:

9:30 Uhr	Begrüßungskaffee
10:00 – 10:15 Uhr	Eröffnung und Begrüßung <i>Stefan Behlau,</i> <i>Vorsitzender VBE NRW</i> <i>Wibke Poth,</i> <i>stellv. Vorsitzende VBE NRW</i>
10:15 – 11:15 Uhr	1 Hauptvortrag: Vom Glück der richtigen Gedanken <i>Dr. Karolien Notebaert,</i> <i>Neurowissenschaftlerin,</i> <i>Speaker, Trainer, Autorin</i>
11:30 – 13:00 Uhr	2 – 11 Workshoprunde I
13:00 – 14:00 Uhr	Mittagspause
14:00 – 15:30 Uhr	12 – 21 Workshoprunde II

Beratungen zu den Themen Schwerbehinderung, Mutterschutz und weiteren Bereichen der Lehrgesundheit durch VBE-Expert/innen.

Teilnahmegebühr inkl. Mittagsimbiss:

VBE-Mitglieder 30 Euro (VBE LAA 10 Euro), Nichtmitglieder 70 Euro (LAA 25 Euro)

Anmeldeschluss ist der 16.09.2026

Workshops

Workshoprunde I (11:30 bis 13:00 Uhr)

- 2 Prophylaxe für die Seele – seelische Gesundheit und Stärkung der Resilienz**
Karen Klever-Loose (Achtsamkeitscoach, Grundschullehrerin)
- 3 Mediterrane Vollwertkost & Achtsamkeit**
Danny Awad (Gesundheitstherapeut, Sportwissenschaftler)
- 4 Durchatmen statt Durchhalten – Yin Yoga zur Entspannung und Stärkung deiner inneren Balance**
Agnes Skorupa (Sportwissenschaftlerin, Yogalehrerin, Resilienztrainerin, Lehrerin)
- 5 Die Formel der Motivation – Erste Ansätze zum Umgang mit Prokrastination (Aufschieberitis)**
Laura Jordaán (M.Sc. Psychologie, Trainerin, (hypno-) systemische Coachin)
- 6 Breathwork Atmen – Das kann doch jeder, oder?**
Tanja Bräutigam (Coach & Sport- und Entspannungstherapeutin)
- 7 Wechseljahre – Abschiedsparty der Östrogene**
Dr. Lea-Marie Köhler (Frauenärztin, Präventionsmedizinerin)
- 8 Professionelle Deeskalation im Umgang mit aggressiver Hochanspannung**
Lars Mechler (Lehrer, Deeskalationstrainer, Dipl.-Sportwissenschaftler)
- 9 Humor als Lebenselixier**
Astrid Hauke (Humortrainerin, Singer/Songwriterin)
- 10 Einfach mal abschalten! Digitale Balance als Schlüssel zur Stressbewältigung**
Tanja Schmitz-Remberg (Geschäftsführung Mediensuchtprävention NRW e.V.)
- 11 Schläfst du schon oder grübelst du noch? – Mit Achtsamkeit den gesunden Schlaf finden.**
Marlis Grasmann (B.A. Soziale Verhaltenswissenschaftlerin)

Workshoprunde II (14:00 bis 15:30 Uhr)

- 12 Prophylaxe für die Seele – seelische Gesundheit und Stärkung der Resilienz**
Karen Klever-Loose (Achtsamkeitscoach, Grundschullehrerin)
- 13 Mediterrane Vollwertkost & Achtsamkeit**
Danny Awad (Gesundheitstherapeut, Sportwissenschaftler)
- 14 Durchatmen statt Durchhalten – Yin Yoga zur Entspannung und Stärkung deiner inneren Balance**
Agnes Skorupa (Sportwissenschaftlerin, Yogalehrerin, Resilienztrainerin, Lehrerin)
- 15 Die Formel der Motivation – Erste Ansätze zum Umgang mit Prokrastination (Aufschieberitis)**
Laura Jordaán (M.Sc. Psychologie, Trainerin, (hypno-) systemische Coachin)
- 16 Breathwork Atmen – Das kann doch jeder, oder?**
Tanja Bräutigam (Coach & Sport- und Entspannungstherapeutin)
- 17 Wechseljahre – Abschiedsparty der Östrogene**
Dr. Lea-Marie Köhler (Frauenärztin, Präventionsmedizinerin)
- 18 Professionelle Deeskalation im Umgang mit aggressiver Hochanspannung**
Lars Mechler (Lehrer, Deeskalationstrainer, Dipl.-Sportwissenschaftler)
- 19 Humor als Lebenselixier**
Astrid Hauke (Humortrainerin, Singer/Songwriterin)
- 20 Einfach mal abschalten! Digitale Balance als Schlüssel zur Stressbewältigung**
Tanja Schmitz-Remberg (Geschäftsführung Mediensuchtprävention NRW e.V.)
- 21 Schläfst du schon oder grübelst du noch? – Mit Achtsamkeit den gesunden Schlaf finden.**
Marlis Grasmann (B.A. Soziale Verhaltenswissenschaftlerin)

Anmeldung sowie weitere Informationen zu den einzelnen Workshops ab 20.04.2026 unter www.vbe-gesundheitstag.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.





didacta 2026



Auch 2026 war der VBE NRW wieder mit einem vielfältigen und engagierten Programm auf der didacta in Köln vertreten. Die Bildungsmesse bot zahlreiche Gelegenheiten für spannende Gespräche, fachlichen Austausch und neue Impulse rund um Schule und Bildung. Pädagoginnen und Pädagogen, Bildungsexpertinnen und -experten sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verbänden nutzten die

Messe, um miteinander ins Gespräch zu kommen und aktuelle bildungspolitische Themen zu diskutieren.

Ganz im Sinne unseres Mottos „Starke Bildung. Starke Menschen.“ wurde deutlich, wie wichtig gute Rahmenbedingungen für Bildung und Schule

sind – und wie groß das gemeinsame Engagement für eine starke Bildungslandschaft ist.

Matthias Kürten, stellv. Vorsitzender VBE NRW, zieht ein Fazit: „Diese didacta war ein voller Erfolg: Über 300 neue Mitglieder, mehr als 2.000 Unterschriften für unsere Petition ‚Bildung braucht Zeit! – Fokus Schule.‘ sowie unzählige wertvolle Gespräche über die wichtige Arbeit des VBE und viele neue Impulse. Ein herzlicher Dank gilt allen Helferinnen und Helfern, die den Auftritt des VBE NRW mit großem Engagement unterstützt und ermöglicht haben. Ebenso danken wir Theresa Möller für die hervorragende Planung sowie dem gesamten Team der VBE-Geschäftsstelle.“

Weitere Eindrücke von der didacta gibt es auf www.vbe-nrw.de.



Anne Deimel, Vorsitzende VBE NRW, auf der Bühne Bildungsmedien im Austausch zum Thema „Schaffen Daten Werte?“





Stefan Behlau, Vorsitzender VBE NRW,
zu Gast beim Forum Bildungsperspektiven



Auf der didacta wurden auch politische Gespräche mit allen demokratischen Parteien geführt. Auf dem Bild zu sehen sind Franziska Müller-Rech (FDP) (zweite von rechts) und Jochen Ott (SPD) (rechts)



Prominenter Besuch am VBE-Stand:
NRW-Schulministerin Dorothee Feller und
VBE-Bundesvorsitzender Tomi Neckov



Wir begrüßen unser 26.000. Mitglied. Willkommen in der VBE-Community!

Weitere Impressionen zur didacta
finden Sie auf unserem Instagram-
Kanal und der Homepage des VBE NRW.



Fotos: Xenia Klaffke und Alexander Spelsberg

In Potsdam nichts Neues

Abschluss der Tarifverhandlungen mit immerhin 5,8 Prozent mehr Gehalt

Nach zähen und von zahlreichen Aktionen begleiteten Verhandlungen ist im Februar 2026 der Abschluss der Einkommensrunde für die Beschäftigten der Länder gelungen. Die Einigung bringt eine lineare Entgelterhöhung von insgesamt 5,8 Prozent in drei Stufen und sendet damit zumindest ein monetäres Signal der Wertschätzung – auch wenn viele offene Baustellen im Schulbereich bleiben.

Konkret steigen die Entgelte zum 1. April 2026 um 2,8 Prozent, mindestens jedoch um 100 Euro, zum 1. März 2027 um weitere 2,0 Prozent und zum 1. Januar 2028 um noch einmal 1,0 Prozent. Hinzu kommen Verbesserungen bei Schicht- und Wechselschichtzulagen sowie Regelungen zur Angleichung des Kündigungsschutzes Ost an West und ein Ausbildungspaket mit höheren Entgelten für Nachwuchskräfte. Damit orientiert sich der Abschluss eng an der vorangegangenen Vereinbarung auf Bundesebene und sichert den Länderbeschäftigten zumindest den Anschluss an die allgemeine Einkommensentwicklung.



Pressekonferenz zur Ergebnisverkündung

„Wegen der sturen Blockadehaltung der Arbeitgeberseite blieb uns trotz heftiger Kämpfe nur die lineare Entgelterhöhung für die tariflich Beschäftigten an Schulen und die Angleichung des Kündigungsschutzes Ost-West – alle weiteren strukturellen Verbesserungen wurden von ihnen verhindert. All dies in dem Wissen, dass währenddessen in den Schulen der Druck durch Lehrkräftemangel, steigende Aufgaben und gesellschaftliche Erwartungen weiterwächst“, bewertet Rita Mölders, stellvertretende VBE Bundesvorsitzende, Arbeitsbereich Tarifpolitik, die Einigung und insbesondere ihre Entstehung. Der Weg dorthin war steinig: Nachdem die Arbeitgeber Ende 2025 die Forderungen als überzogen abgetan und sie öffentlich als „astronomisch“ verballhornt hatten, konterte der VBE die Haltung der Arbeitgeber als „astronomische Enttäuschung“. Ein verhandlungsfähiges Angebot wurde nicht vorgelegt. Auch in der aktuellen Runde verwiesen die Länder immer wieder auf angeblich fehlende Spielräume, Verpflichtungen aus der Beamtenbesoldung und verplante Steuereinnahmen.

Tomi Neckov, Bundesvorsitzender des VBE, ergänzt: „Dass es trotz der Verweigerungshaltung der Arbeitgeberseite zu einem Abschluss kam, ist nicht zuletzt dem Engagement der Beschäftigten zu verdanken, die sich an Demonstrationen, Mahnwachen und Warnstreiks beteiligt und damit den Druck auf die Arbeitgeberseite erhöht haben. Für dieses Engagement sind wir sehr dankbar und es stärkt uns den Rücken für kommende Verhandlungen.“

Die Länder stehen nun vor der Aufgabe, den Tarifabschluss rasch und flächendeckend auf Beamtinnen und Beamte zu übertragen, wie dies beispielsweise in Nordrhein-Westfalen geplant ist. Verbeamtete Lehrkräfte in Bayern hingegen müssen sich laut einer Aussage des Ministerpräsidenten Söder wohl noch ein halbes Jahr gedulden, was zu scharfer Kritik der Gewerkschaften führte. Neben den Verhandlungen über den finanziellen Aspekt wurde immer wieder deutlich, dass die Arbeitsbedingungen im Bildungssystem dringend verbessert werden müssen. Hierüber sind die Vertretungen der Landesverbände des VBE im kontinuierlichen Austausch mit den Kultusministerien.

Internationales: Über Grenzen hinweg für Inklusion

Wer über Bildungsgerechtigkeit spricht, muss genau bei den Strukturen hinsehen. Auch über Ländergrenzen hinweg.

Ende Januar reiste eine Delegation des VBE zur Abschlusskonferenz der ETUCE in die Republik Moldau.

Thema: „Inclusive education for special needs“. Tanja Küsgens, Kristina Hebing, Robert Dittrich und Daniel Weber gingen ins Gespräch mit maßgeblichen Verantwortlichen aus Bildungspolitik, Verwaltung und Verbänden, um Herausforderungen inklusiver Bildung offen zu benennen und konkrete Ansatzpunkte für gemeinsame Lösungswege zu identifizieren, um inklusive Bildung europaweit zu stärken. Im Mittelpunkt standen zwei internationale Factsheets, die zeigen, wo der Bildungsbereich aktuell besonders gefordert ist:

Fakt 1: Bildungspersonal

In der EU lag der Beschäftigungsunterschied zwischen Menschen mit und ohne Behinderung 2024 bei 24 Prozent. Auch Lehrkräfte mit Behinderungen stoßen weiterhin auf massive Hürden – vom Zugang zur Ausbildung über fehlende Barrierefreiheit bis hin zu Benachteiligungen bei Einstellung und Karriere. Gefordert sind also inklusive Personalstrategien, verpflichtende Antidiskriminierungsfortbildungen und eine bessere Datengrundlage.

Fakt 2: Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen

Rund 26 Prozent der jungen Menschen mit Behinderung gelten als nicht in Bildung, Ausbildung oder Beschäftigung – deutlich mehr als Gleichaltrige ohne Behinderung. Der Übergang in Ausbildung und Beruf bleibt eine zentrale Schwachstelle. Notwendig sind langfristige Investitionen in inklusive Bildung, qualifizierte Fortbildungen für Lehrkräfte und eine bessere Verzahnung von Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssystemen.

Der offene Austausch in Moldau bestätigt eine zentrale Forderung des VBE: Inklusive Bildung braucht verbindliche politische Rahmenbedingungen, ausreichend qualifiziertes Personal und eine verlässliche Finanzierung. Ohne diese Voraussetzungen bleibt Inklusion Stückwerk – national wie europäisch.

Jetzt wird entschieden: Kommunalpolitisch Verantwortliche am Zug

Kennen Sie jemanden, der sich in einem kommunalen Parlament engagiert? Oder sind Sie selbst aktiv in Bezirks- oder Stadtrat? Dann ist das neue Dokument „**Schulbau ist Infrastruktur – Sondervermögen jetzt richtig investieren**“ für Sie relevant. Übersichtlich auf einer Seite sind hier zentrale Argumente aufgeführt, weshalb kommunalpolitische Verantwortliche jetzt die Chance für guten Schulbau ergreifen sollten. So wird den Fragen nachgegangen, warum es sich lohnt, in Schulbau zu investieren, was guter Schulbau ist und wie konkret die Investitionen zum Wirken kommen können. Denn am Ende sind es kleine Schritte, die zum Erfolg führen:

- Schulen als zentralen Baustein der kommunalen Infrastruktur neu denken.
- In qualifizierten Vergabeverfahren Qualität auswählen und sichern.
- Die Effizienz und Zukunftsfähigkeit aller Schul(um)bauprojekte verbessern.
- Standards und Vorgaben vereinfachen.

Herausgegeben wurde der sogenannte „**Onepager**“ von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, dem Bund deutscher Architektinnen und Architekten BDA und dem Verband Bildung und Erziehung (VBE). Die drei Organisationen arbeiten seit mehr als zehn Jahren für guten Schulbau zusammen und haben zum Beispiel die Schulbauleitlinien herausgegeben. Im Herbst 2025 veranstalteten sie drei Schulbaukonferenzen in Berlin, Essen und Stuttgart. Ein Ergebnis war die Erkenntnis, dass die Investitionen, welche mit dem Sondervermögen Infrastruktur umgesetzt werden können, jetzt gerade in den Kommunalparlamenten entschieden werden. Deshalb soll der Onepager möglichst viele Verantwortliche erreichen. Unterstützen Sie uns gerne dabei!



initiiert von
Business and Professional Women Germany e.V.

Faire Perspektiven statt feindlicher Debatten

Zum Equal Pay Day am 27. Februar positioniert sich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) klar: Statt Teilzeit als „Lifestyle“-Option zu kritisieren, braucht es gleiche Bezahlung, bessere Arbeitsbedingungen und mehr Wahlfreiheit für Lehrkräfte.

Tanja Küsgens, Bundessprecherin der Frauen im VBE, erklärt: „Bei rund 75 Prozent weiblichen Lehrkräften dient Teilzeit vielen dazu, die hohe Belastung zu bewältigen. Vorbereitung, Korrekturen, Elterngespräche und Zusatzaufgaben überschreiten oft das Stundenkontingent.“ Die Debatte umgeht den Lehrkräftemangel und die Belastung in Schulen. Viele wählen Teilzeit nicht freiwillig, sondern wegen Überlastung oder familiärer Verpflichtungen. VBE Bundesvorsitzender Tomi Neckov betont: „Bereits jetzt erbringen Lehrkräfte unentgeltliche Mehrarbeit. Einschränkungen würden Burnout-Risiken und Ausstiege fördern.“

Überhaupt nicht Teil der Debatte: Teilzeit hat auch Nachteile: Einkommensverluste, eingeschränkte Karrierechancen und Rentennachteile. Der VBE fordert daher:

- Erhalt des Rechts auf Teilzeit und Ausbau flexibler Modelle.
- Gleichen Lohn für gleiche Leistung in allen Schulformen.
- Verbesserung der Bedingungen, um Überlastung zu mindern.
- Konsequente Maßnahmen gegen den Gender Pay Gap.



v. l. n. r.: Kristina Hebing, Dan Perciun (Bildungsminister der Republik Moldau), Tanja Küsgens, Daniel Weber und Robert Dittrich



VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



© Windmueller

Einkommensrunde TV-L 25/26

Einigung erzielt!

Entgeltsteigerungen

Nach intensiven Verhandlungen und einer schwierigen Tarifrunde steht ein tragbarer Kompromiss, dem die Bundestarifkommission nach langer Diskussion zugestimmt hat.

„Der Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die in den vergangenen Tagen auf der Straße laut und deutlich Einsatz gezeigt haben. Ihr entschlossenes Auftreten hat die zunächst unbewegliche Arbeitgeberseite zum Einlenken bewegt – nur so konnte überhaupt ein hart erarbeiteter Kompromiss im Ergebnis erreicht werden“, erklärt Stefan Behlau, Vorsitzender des VBE NRW.

Die stellvertretende Bundesvorsitzende des VBE für den Tarifbereich, Rita Mölders, kommentiert: „Aufgrund der sturen Haltung der Arbeitgeberseite konnte außer der linearen Erhöhung für die Tarifbeschäftigten in Schule keine strukturellen Verbesserungen außerhalb der Angleichung des Kündigungsschutzes von Ost an West erreicht werden.“

Kernpunkte der Einigung

Die Entgelte erhöhen sich wie folgt:

- ab dem 1. April 2026 um 2,8 %, mindestens jedoch 100 Euro
- ab dem 1. März 2027 um weitere 2 %
- ab dem 1. Januar 2028 um weitere 1 %
- Das Entgelt in Entgeltgruppe 1 Stufe 2 erhöht sich bereits zum 1. Januar 2027 um 2 %.
- Sonstige dynamisierte Entgeltbestandteile erhöhen sich ab dem 1. April 2026 um 2,82 %, ab dem 1. März 2027 um weitere 2 % und ab dem 1. Januar 2028 um weitere 1 %.



© Windmueller



© Windmueller

Entgelte von Azubis, dual Studierenden, Praktikantinnen/Praktikanten

Die Ausbildungsentgelte der Auszubildenden, die Entgelte der dual Studierenden und die Tarifentgelte der Praktikantinnen und Praktikanten erhöhen sich wie folgt:

- ab dem 1. April 2026 um 60 Euro
- ab dem 1. März 2027 um weitere 60 Euro
- ab dem 1. Januar 2028 um weitere 30 Euro
- Die Studienentgelte für praxisintegriert dual Studierende in der betreffenden Richtlinie der TdL erhöhen sich entsprechend.
- Die Entgelterhöhungen sind Teil des Ausbildungspaketes, auf welches sich in der Tarifrunde geeinigt wurde.

Die Entgeltregelungen haben eine Laufzeit von 27 Monaten bis zum 31. Januar 2028. Die aktuellen und die neuen Tabellen stehen beim dbb bereits im Netz und sind unter dbb.de/arbeitsnehmende/entgelttabellen.html einsehbar.

Zulagen für Schicht- und Wechselschichtarbeit

- Die Zulage für ständige Wechselschichtarbeit wird auf 200 Euro erhöht, die Zulage für nicht ständige Wechselschichtarbeit auf 1,19 Euro/Stunde. Für nicht ärztliche Beschäftigte an Universitätskliniken und Krankenhäusern wird die Zulage für ständige Wechselschichtarbeit auf 250 Euro erhöht, für nicht ständige Wechselschichtarbeit auf 1,49 Euro/Stunde.
- Die Zulage für ständige Schichtarbeit wird für alle Bereiche auf 100 Euro erhöht, die Zulage für nicht ständige Schichtarbeit auf 0,60 Euro/Stunde.
- Diese Erhöhungen treten ab dem 1. Juli 2026 in Kraft.



© Windmueller

Kündigungsschutz: Angleichung Ost an West

- Die Regelung aus dem Tarifgebiet West zur ordentlichen Unkündbarkeit nach 15 Beschäftigungsjahren nach Vollendung des 40. Lebensjahres wird ab dem 1. Januar 2027 auf das Tarifgebiet Ost ausgedehnt.

Ausführliche Infos und weiterführende Links gibt es unter www.vbe-nrw.de.



© Xenia Klaffke

Ausbildung in Suchtpädagogik

Zertifizierung zur/zum
Suchtpädagogin/Suchtpädagogen
in Kooperation mit dem VBE NRW e. V.
und Unterstützung durch AKTION MENSCH

Neue 1-jährige Ausbildung (10 Wochenenden)
mit Kassenanerkennung (gem. § 20 a SGB V)
2026 bis 2027



Der (Sucht-)Alltag: Ambivalenzen und Paradoxien!

Einerseits werden Drogen vehement abgelehnt und stigmatisiert, andererseits gehört der Sekt so selbstverständlich zum Empfang – auch in der Schule – wie der „Absacker“ zum Abendritual, um den stressigen Alltag hinter sich lassen zu können. Das Thema „Drogen“, die sachkundige Aufklärung über deren Missbrauch, gehört zum unterrichtlichen Kerngeschäft, aber vor dem „Drogengeschäft“ im Schatten des Schulgebäudes verschließt man nicht selten die Augen, und die „Raucherecke“ wird von den Lehrkräften ebenso eifrig genutzt wie von den Schülerinnen und Schülern.

Die Fakten sind eindeutig!¹

- 18 % der Männer und 14 % der Frauen in Deutschland praktizieren einen riskanten Alkoholkonsum und schaden damit sich und anderen.
- 24,6 % aller Frauen und 42,8 % aller Männer trinken sich monatlich einen Rausch an (fünf oder mehr alkoholische Getränke an einem Tag).
- Bei Männern ist die Diagnose „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ der häufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt.
- Lt. WHO sterben alkoholbedingt weltweit mehr Menschen als durch Verkehrsunfälle, Gewaltdelikte und Aids zusammen, in Deutschland ca. 74.000 direkt oder in Verbindung mit Alkohol.
- 10 % aller Berufstätigen trinken in riskanter Weise Alkohol. Bei jedem fünften Arbeitsunfall ist Alkohol im Spiel. Bei jeder sechsten Kündigung geht es um Alkohol.
- Der volkswirtschaftliche Schaden durch Alkoholkonsum wird für das Jahr 2018 mit 57,04 Mrd. Euro angegeben.
- In NRW rauchen 30 % der Erwachsenen regelmäßig.

- Die Risiken des Tabakkonsums sind eklatant: ein 27-faches Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken, ein 26-faches an COPD, ein 17-faches an Bronchitis. Mediziner gehen davon aus, dass Raucherinnen und Raucher im Schnitt zehn Jahre früher sterben und in Deutschland jährlich 121.000 Menschen an den Folgen ihres Tabakkonsums versterben.

Handeln wider besseres Wissen!

Angesichts dieser bekannten „Fakten“ stellt sich die Frage, was Menschen dazu führt, „wider besseres Wissen“ zu handeln! Aufklärung tut not – natürlich. Aber das allein genügt nicht. Es müssen Strategien entwickelt und eingeübt werden, mit denen präventiv auf die gesellschaftlichen, kulturellen und innerpsychischen Faktoren Einfluss genommen werden kann, die den Konsum begünstigen oder eben auch begrenzen oder verhindern.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene benötigen ein Instrumentarium, das es ihnen erlaubt, selbstverantwortlich und gesundheitsbewusst mit den alltäglichen Suchtgefahren umzugehen.

Zertifizierung und eigene Kursangebote

Der Bildungsträger „Blaues Kreuz Diakonieverein e. V.“ führt seit Jahren erfolgreich Weiterbildungskurse durch, mit denen die Teilnehmenden eine persönliche Zulassung und Zertifizierung durch die Krankenkassen erwerben. Durch die Kooperation mit dem VBE (und anderen Verbänden) können auch Lehrkräfte die Anerkennung durch die Krankenkassen (Zentrale Prüfstelle Prävention im Auftrag der gesetzlichen Kassen) erhalten und dann selbst Kurse in „Gesundheitsbewusster Umgang mit Alkohol für die Arbeit mit Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern“ sowie „Anti-Rauch-Kurs für die Arbeit mit Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern“ anbieten. Die Teilnehmenden ihrer Kurse haben dann die Möglichkeit, bei den Kassen eine Kostenerstattung zu beantragen.

¹ Quellen: Drogen- und Suchtbericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung 2019 und Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e. V.

Darüber hinaus können die Teilnehmenden der Weiterbildung nach erfolgreicher Anerkennung durch die ZPP Förderanträge (Projektanträge) für Maßnahmen der Gesundheitsförderung in Schulen und Kitas im Suchtbereich stellen.

Vor dem Hintergrund der gesetzlichen Legalisierung von Cannabis beinhaltet die Ausbildung eine umfassende Betrachtung des Phänomens „Cannabis“ aus historischer, politischer und medizinischer Perspektive.

Zertifikat

Nach erfolgreicher Teilnahme an der Weiterbildung und bestandener Prüfung erfolgt durch den „Blaues Kreuz Diakonieverein e. V.“ eine Zertifizierung zur/zum Suchtpädagogin/Suchtpädagogen.

Zielgruppen

Alle Interessentinnen und Interessenten mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss, insbesondere Lehrkräfte mit 1. und 2. Examen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, aber mit Jahresbeginn 2026 auch Pflegekräfte und Erzieherinnen und Erzieher.

Kassenanerkennung

Die Antragstellung auf Kassenanerkennung durch die Zentrale Prüfstelle Prävention (ZPP) der gesetzlichen Krankenkassen wird während der Ausbildung gemeinsam erarbeitet.

Voraussetzung für die Anerkennung ist unter anderem eine entsprechende Grundqualifikation, zum Beispiel Pädagoge/-in, (Sport-)Lehrkraft, Arzt/Ärztin, Psychologe/-in, Sportwissenschaftler/-in (Diplom, Staatsexamen, Magister, Master, Bachelor), Sport- und Gymnastiklehrkraft, Gesundheitspädagoge/-in (Diplom, Master, Magister, Bachelor), Sozialpäd./-arbeiter/-in (Abschlüsse Diplom, Staatsexamen, Magister, Master, Bachelor) etc. Es können sich aber auch Interessentinnen und Interessenten ohne Hochschulabschluss anmelden. Eine Kassenanerkennung für Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Berufsabschlüssen im Sozial- und Gesundheitsbereich (wie z. B. Pflegekräfte, Erzieherinnen/Erzieher etc.) ist durch die neue Regelung im „Leitfaden Prävention“ ab 1. Januar 2026 ebenfalls möglich!

Die erforderlichen Stundenbilder und Teilnehmerunterlagen sind durch den Blaue Kreuz Diakonieverein e. V. als kassenanerkanntes Ausbildungsinstitut bei der „ZPP“ zentral hinterlegt.

Ausbildungsmodule (Kursinhalte in Auswahl)

Unter anderem: Gruppendynamischer Einführungsworkshop mit Hinführung zur Thematik, Vorbereitung auf die Antragserstellung // Die wissenschaftlichen Grundagentheorien zum Thema „Sucht“ // Einführung in die Grundlagen des Gesundheitsmanagements (individuell-biografisch/systemisch) // Die aktuelle Situation des Suchtmittelmissbrauchs in Deutschland: Drogenpolitik – Gesetzgebung – Präventionsprogramme – Therapieprogramme; Jugend und Drogen – Das Suchthilfesystem // Präventionsprogramme // „State of the Art“ der Suchtberatung: Motivierende Gesprächsführung // Betrieb-

liche Suchtprävention // Abschluss und Sicherstellung des Präventionsprogrammes // Abschluss der Antragserstellung.

Termine: Modul 1: 8.–10.5.2026 / Modul 2: 12.–14.6.2026 /

Modul 3: 10.–12.7.2026 / Modul 4: 11.–13.9.2026 /

Modul 5: 9.–11.10.2026 / Modul 6: 13.–15.11.2026 /

Modul 7: 4.–6.12.2026 / Modul 8: 15.–17.1.2027 /

Modul 9: 12.–14.2.2027 / Modul 10: 12.–14.3.2027

Zeitfenster jeweils Fr.: 16:00–20:00 Uhr //

Sa.: 10:00–18:00 Uhr // So.: 10:00–15:00 Uhr

Ausbildungsleitung

Hans-Joachim Beutler – Dipl.-Sozialarbeiter/Pädagoge, Krankenpfleger, Tiefenpsychologischer Körpertherapeut, Inhaber ECP, kassenanerkannter Kursleiter und Ausbilder in den Präventionsbereichen „Sucht“, „Entspannung“ und „Bewegung“, Fachübungsleiter Rehasport.

Dr. Meinfried Jetzschke – Pfarrer i. R., Supervisor (DGSv), Systemischer Körperpsychotherapeut (GST), Qigong-Lehrer (Ev. Hochschule Bochum), Entspannungspädagoge und Entspannungstherapeut (AT/PMR – Krankenkassen anerkannt), Dozent (Betriebliches Gesundheitsmanagement in Schulen), Fachbuchautor

und weitere Fachreferentinnen und Fachreferenten

Ausbildungskosten:

400 Euro (mit Unterstützung von AKTION MENSCH)

300 Euro für Mitglieder des VBE NRW

Ort: Schwerte (Ruhr)

Ansprechpartnerin/Ansprechpartner und Anmeldungen:

Bei eventuellen Fragen können Sie uns gerne ansprechen oder anmailen.

Schriftliche Bewerbung/Anmeldung per Mail an
Julia Hoffmann

Mail: jh@bk-dv.de

Ansprechpartner bei Rückfragen zum Konzept bzw. zu den Inhalten
Dr. Meinfried Jetzschke

Mail: mj@bk-dv.de / Ruf 02304 9969554 / Mobil 0171 4414360

Ansprechpartner bei Rückfragen zur Zertifizierung
Hans Joachim Beutler

Mail: jb@bk-dv.de / Ruf Mobil 0171/4912781

Weitere Informationen auch auf unserer Homepage:
www.bk-dv.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.
Bildungswerk

© appieuze/istockphoto.com



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.
Bildungswerk

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des VBE-Kreisverbandes Unna fand am 19. Februar 2026 im Ringhotel Katharinenhof in Unna statt. Zahlreiche Mitglieder füllten den Tagungssaal, um gemeinsam auf das vergangene Jahr zurückzublicken, aktuelle Themen und Aktionen zu besprechen und die personellen Weichen für die kommende Legislaturperiode zu stellen.

Nach der Begrüßung und Bekanntgabe aktueller Aktionen und Themen durch den Vorsitzenden Christian Sobbe folgten zunächst der Bericht des Vorstandes sowie der Kassenbericht. Im Anschluss stellte die Kassenprüferin das Ergebnis der Kassenprüfung vor und bescheinigte eine einwandfreie und ordnungsgemäße Führung der Kassengeschäfte. Daraufhin wurde sowohl die Kassiererin als auch der gesamte Vorstand durch die anwesenden Mitglieder entlastet.



Im weiteren Verlauf der Versammlung stand die Neuwahl des Vorstandes, geleitet von Albert Hohenlöchter, für die kommende Legislaturperiode auf der Tagesordnung.

Zum ersten Vorsitzenden wurde erneut Christian Sobbe gewählt. Als stellvertretende Vorsitzende wurden Sandra Mreyen und Dirk Wülfing in ihren Ämtern bestätigt.

Erneut wurde zur Kassiererin mit besonderen und vielfältigen Aufgaben Stefanie Hörstrup gewählt. Ihre Stellvertretung übernimmt Julia Engelhardt.

Kassenprüferinnen wurden Birgit Golda, Petra Köhler sowie Brigitte Hupe.



Ein weiterer Höhepunkt der Versammlung waren die anschließenden Mitgliederehrungen für langjährige Verbandszugehörigkeit.

Für zehnjährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Iris Wiesner und Dominik Wendel.

Für ihre 25-jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Tanja Obig, Julia Boisson, Sandra Rode, Eva Beier.

Für ihre 40-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Elisabeth Fellenberg und Regina Kunze.

Heinrich Schurad wurde für seine 50-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Auf eine beeindruckende 60-jährige Mitgliedschaft im VBE kann Frau Lucie Meyerhaus zurückblicken.

Die Versammlung klang in gepflegt, angenehmer Atmosphäre mit einem gemeinsamen Austausch und Abendessen der Mitglieder aus.

Christian Sobbe

KV Unna

Am 11. Februar 2026 fand in der Maximilianschule in Hamm die Jahreshauptversammlung des VBE-Stadtverbandes Hamm statt. Interessierte Mitglieder waren der Einladung gefolgt und nutzten die Gelegenheit zum Austausch über aktuelle schulpolitische Entwicklungen sowie zur Würdigung langjähriger Verbundenheit mit dem Verband.

Ein wichtiger Teil der Jahreshauptversammlung war die Ehrung verdienter Jubilarinnen. Für ihre 60-jährige Mitgliedschaft wurde Hildegard Bruns geehrt. Elfriede Knebel und Heidi-Gudrun Walter wurden für ihre 50-jährige Mitgliedschaft herzlich beglückwünscht. Kirsten Haberkamp erhielt eine Auszeichnung für 40 Jahre Treue zum VBE. Für 25 Jahre Mitgliedschaft wurden Gesine Schwarte, Sabine Spann und Christina Kühler geehrt. Die Vorsitzenden Thomas Potthoff und Stefanie Sprenger würdigten die Jubilarinnen in Namen des VBE-Stadtverbandes Hamm mit großem Dank für ihre langjährige Unterstützung und ihr Engagement. Andrea Heil, stellvertretende Bezirksvorsitzende und Beisitzerin Grundschule im Landesvorstand des Verband Bildung und Er-

ziehung, beglückwünschte die Jubilarinnen im Namen des VBE NRW.

In ihrem anschließenden Vortrag informierte sie die Anwesenden über aktuelle schulpolitische Themen. Dabei referierte sie unter anderem über die neuen AOSF-Verfahren. Darüber hinaus ging sie auf die geplante Einführung sogenannter ABC-Klassen ein und erläuterte die damit verbundenen Zielsetzungen sowie mögliche Auswirkungen auf die schulische Praxis. Die Mitglieder nutzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen und ihre Einschätzungen einzubringen, sodass sich eine lebhaft und konstruktive Diskussion entwickelte.

Für das leibliche Wohl sorgte die Elterninitiative der Maximilianschule. Das Catering bestand aus liebevoll angerichteten kleinen Fingerfood-Häppchen, die großen Anklang fanden und den geselligen Rahmen der Veranstaltung unterstrichen. In angenehmer Atmosphäre klang die Jahreshauptversammlung bei guten Gesprächen und regem Austausch aus.

Stefanie Sprenger



Auf dem Bild von links:

Christina Kühler (25 Jahre Verbandsmitgliedschaft), Thomas Potthoff (Vorsitzender Stv Hamm), Elfriede Knebel (50 Jahre Verbandsmitgliedschaft), Hildegard Bruns (60 Jahre Verbandsmitgliedschaft), Kirsten Haberkamp (40 Jahre Verbandsmitgliedschaft), Heidi-Gudrun Walter (50 Jahre Verbandsmitgliedschaft), Andrea Heil (stellvertretende Bezirksvorsitzende und Beisitzerin Grundschule im Landesvorstand des VBE), Sabine Spann (25 Jahre Verbandsmitgliedschaft), Stefanie Sprenger (Vorsitzende Stv Hamm), Gesine Schwarte (25 Jahre Verbandsmitgliedschaft)



Schulplaner 2026/27

Jede Woche bietet der Kalender viel Platz für die einzelnen Schulstunden und wichtige Notizen. Die Klassen- und Notenlisten, Stundenpläne sowie eine Monatsübersicht helfen Ihnen dabei, alles Wichtige im Blick zu behalten. Und das Beste: Bei vielen Seiten können Sie selbst festlegen, wofür Sie sie verwenden möchten. Dabei helfen Ihnen die zahlreichen Sticker, die schnell aufgeklebt sind und zudem noch hübsch aussehen. Ob Elterngespräch, Konferenz oder Protokoll: Die kleinen Helferlein organisieren Ihren Lehrerkalender und verleihen ihm einen ganz besonderen Charme. So wird die Unterrichtsvorbereitung zum wahren Vergnügen – ganz nach dem Motto: live – love – teach. **Hardcover, zweifarbig, 24 perforierte Seiten, inkl. 4 Lesebändchen, 8 A4-Stickerbogen, Verschlussgummi, Dreieckstasche**

Buch

Bestellnummer: 2194

Preis: 21,99 €



Neuer Praxistipp: Das FREI DAY Lernformat als Brücke in ein zeitgemäßes Lehr-Lernverständnis

von Miriam Remy, Susanne Baum und Ralf Friedrich

In einer Welt, die immer vielfältiger und vernetzter wird, ist es wichtiger denn je, dass Kinder und Jugendliche frühzeitig lernen, wie man fair, respektvoll und verantwortungsvoll miteinander umgeht. Der FREI DAY/Das FREI DAY Lernformat bieten eine Möglichkeit, wie wir in den Schulen diese Thematik aufnehmen können. Sie eröffnen Freiräume, in denen Kinder und Jugendliche nicht nur Wissen über Nachhaltigkeit, Demokratie und gesellschaftliche Verantwortung erwerben, sondern diese Werte auch unmittelbar erfahren, selbst gestalten und einüben können.

Broschüre

Bestellnummer: 1160

Preis: 2,00 €



Wie das Chamäleon Noahs Arche rettete

von Yael Molchadsky

Noah und seine Familie arbeiten hart, damit alle Tiere auf der Arche Noah zufrieden und wohlgenährt sind. Für jedes Tier und jede Art finden sie die richtige Nahrung – nur die beiden Chamäleons möchten rein gar nichts essen! Noah ist besorgt. Was wird diesen beiden schmecken? Erst als der Nahrungsvorrat der Arche plötzlich in Gefahr ist, findet Noah eine überraschende Antwort – und entdeckt dass selbst das kleinste Tier eine große Rolle in der Natur spielt.

Leuchtende Bilder im Stil der Volkskunst illustrieren diese bezaubernde Geschichte, in der die Aufgabe jedes einzelnen Lebewesens für die Harmonie der Natur thematisiert wird. Empfehlung der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V.

Zielgruppe: ab 3 Jahren

Buch, 36 Seiten

Bestellnummer: 2071

Preis: 14,95 €

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop
www.vbe-verlag.shop



VBE Verlag NRW GmbH

**Unterstütze
unsere Petition!**



Bildung braucht Zeit!

– Fokus Schule.



**Gemeinsam stark:
Jetzt unterschreiben!**



Deine Unterschrift zählt!

